

Der Correspondent.

Wochenschrift

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Erschint
jeden Freitag.

Alle Postämter
und Buchhandlungen
nehmen
Bestellungen an.

Abonnementspreis
pro Quartal 12 1/2 Mgr.
= 48 Kr. Rg. =
65 Mkr. Oesterr. Wgrg.
prämumerando.

Inserte à Zeile 1 Mgr.

VI. Jahrgang.

Freitag, den 3. April 1868.

N^o 14.

Verbands-Nachrichten.

Bekanntmachung,

den zweiten Deutschen Buchdruckertag betr.

Unter Hinweis auf unsere Bekanntmachung vom 7. März d. J. (Nr. 11 des „Corr.“) veröffentlicht wir nachstehend das Programm und die Tagesordnung zu dem zweiten Deutschen Buchdruckertage.

Die Namen der Herren Delegirten, sowie die Mitgliederverzeichnisse und etwaige Steuerreste sind bis 5. April an den Kassirer, Herrn D. Ganguin, Planufer 5, III., Berlin, oder an den Unterzeichneten zu senden.

Zugleich werden die Herren Delegirten ersucht, die Namen derjenigen Druckorte, welche in ihrem Bezirke liegen, event. nebst Angabe der dort conditionirenden Gehilfen und Lehrlinge, soweit dieselben noch nicht eingesandt wurden, zu notiren und an den Unterzeichneten während seiner Anwesenheit in Berlin abzuliefern. Nach Abhaltung des Tages wird derselbe das ihm zu Gebote stehende statistische Material verarbeiten, durch den „Corr.“ veröffentlicht und dann dem neuen Verbandspräsidium zur weiteren Verfolgung übergeben.

Die Herren Delegirten werden ersucht, sich bis Sonntag, den 11. April, Abends 6 Uhr, in Berlin einzufinden.

Das Programm nebst Geschäftsordnung u., sowie die im „Corr.“ bereits veröffentlichten Anträge werden den Herren Delegirten nach der Ankunft eingehändigt.

Leipzig, den 1. April 1868.

Die ständ. Commission des Deutschen Buchdruckerverbandes.

Richard Härtel, d. J. Vors.

I. Programm.

Sonabend, 11. April, Abends 6 Uhr, Eröffnung des Tages. Empfang und Begrüßung der Delegirten, sowie Prüfung der Legitimationen und Vollmachten seitens der Localcommission. Wahl des Bureaus.
Local: Engelhardt's Salon, Lindenstraße 54.

Literatur.

Katechismus der Galvanoplastik von J. Martius-Waldorf. Mit 12 in den Text gedruckten Abbildungen. Leipzig, Verlag von J. J. Weber. Preis 10 Mgr.

Die schätzenswerte Bibliothek der Weber'schen Katechismen ist durch das vorliegende Werkchen wieder um eine Nummer bereichert worden. Bei der Bedeutung, welche die Galvanoplastik auch für unsere Berufskreise hat, wird diese Erscheinung Vielen willkommen sein. Außer der äußerst verständlichen Behandlung des Stoffes, durch welche sich überhaupt die Weber'schen Katechismen auszeichnen, sind es vorzüglich die in der Einleitung gegebenen notwendigsten einschlagenden Lehren und Entscheidungen der Electricität, auf denen die galvanoplastischen Vorgänge und Apparate beruhen, welche das Werkchen auch für den Laien werthvoll machen. Daß die Herstellung für den Buchdruck geeigneter galvanoplastischer Clichés besonders berücksichtigt wurde, ist selbstverständlich. Die Frage der Darstellung von monumentalen Bildwerken durch galvanoplastische Niederdrücke, welche letztere in neuerer Zeit vielfache Anwendung gefunden, ist durch das Gutenberg-Denkmal in Frankfurt a. M. endgiltig entschieden worden. Wir geben aus genanntem Werke die Entstehungsgeschichte desselben:

„Das bedeutendste und bekannteste Kunstwerk dieser Art ist das Gutenberg-Denkmal in Frankfurt a. M., welches in seinen Haupttheilen, den drei Kolossalstatuen des Gutenberg, Faust und Schöffer, aus rein galvanoplastischem Wege dargestellt wurde. Das Modell zu diesem vortrefflichen, bekanntlich die Erfindung der Buchdruckerkunst verherrlichenden Denkmal rührt von dem Bildhauer v. d. Lannig her, während die galvanoplastische Ausführung durch G. v. Krefz bewirkt wurde. Der Letztere, welcher sich seit 26 Jahren mit dem Studium und der Ausübung

Sonntag, 12. April, Vorm. 11 Uhr, in Engelhardt's Salon, Lindenstraße 54, erste Sitzung. Von 2 bis 3 Uhr Pause, Schluß 6 Uhr Abends.

Montag, 13. April, Vorm. 11 Uhr, in Engelhardt's Salon, Lindenstraße 54, zweite Sitzung. Von 2 bis 3 Uhr Pause, Schluß 6 Uhr Abends.

Dienstag, 14. April, Vorm. 9 Uhr, im Schützenhause, Linienstraße 3-5, dritte Sitzung. Nach Schluß des „Tages“ findet ein gesellschaftliches Beisammensein im gleichen Locale statt.

II. Tagesordnung.

1) Berichte des Vorsitzenden und des Kassirers der ständigen Commission.

2) Berathung und Beschlußfassung über die Productivgenossenschafts-Frage (s. „Corr.“ Nr. 5-9). Referent: Louis Gerson, Hamburg.

3) Berathung und Beschlußfassung über den Entwurf eines Verbandsstatuts nebst den dazu gehörigen Anträgen (Nr. 10 des „Corr.“). Referent: S. Wolff, Leipzig.

4) Berathung und Beschlußfassung über die Gründung einer Verbands-Invalidentasse nebst Statuten-Entwurf und dazu gehörigen Anträgen („Corr.“ Nr. 11). Referent: S. Wolff, Leipzig.

5) Berathung und Beschlußfassung über einen festzusetzenden Beitrittstermin, resp. über die Zahlungsbedingungen der einzelnen Collegenreise („Corr.“ Nr. 12). Referent: D. Ganguin, Berlin.

6) Berathung und Beschlußfassung über eine dem „Correspondent“, als Verbandsorgan, zu bewilligende jährliche Subvention („Corr.“ Nr. 12). — Berathung und Beschlußfassung über eine regelmäßige Statistik. Referent: R. Härtel.

8) Berathung über Aufhebung der Sonntagsarbeit. Zwei Anträge („Corr.“ Nr. 12).

9) Berathung über Aufhebung der Preßbeschränkungen. Antrag von Tschöke („Corr.“ Nr. 12).

10) Berathung über die Lehrlingsfrage. Drei Anträge („Corr.“ Nr. 12).

Nach Schluß der Tagesordnung: Wahl des Vorortes und des Vorstandes.

Rundschau.

Wien, 22. März. (Allgemeine Arbeiterversammlung im Univerſum, 4 Uhr Nachmittags. — Privat-Mittheilung.) Zu den Blättern, die den Arbeiter-Bildungsverein, resp. deren Mitglieder zum Stichblatt ihrer Satyre erwählt haben, gehört auch das „Reißeisen“. Dasselbe brachte unter der Ueberschrift „Gleiche Seelen finden sich“ ein Bild, das den Reichsraths-Abgeordneten Vater Greuter und Herrn Groß (Seher) vorstellt. Letztern in der einen Hand den Wintelhaken, in der andern Tenakel und Divisorium haltend mit aufgestecktem Manuscript, darauf zu lesen: „Mit nur 300 Millionen ist uns geholfen.“ Unter dem Bilde steht: „Jesuit und Kassalleaner haben ihre Sache auf den Staat gestellt, der eine braucht die Bajonette, der Andere will Geld.“ Herr Groß erläutert die in früheren Versammlungen gehaltenen Reden, sagt, daß er die Staats-Unterstützung nur von einem gut rangirten Staate im Auge hatte, behauptet, daß die einseitige Auffassung dieses Wortes den Zweck habe, ein Geschäft zu machen, und hält ein solches Vorgehen verabscheuungswürdig. Durch ein dreifaches Hoch gaben über 3000 Arbeiter Herrn Groß ihren Beifall zu erkennen. (Besser wäre es freilich, wenn die Arbeiter ein solches Blatt nimmer kaufen würden, das ihnen Mergerniß giebt.) Der dritte Arbeitertag, hierauf um 4 1/2 Uhr eröffnet, wählte zum Vorsitzenden Herrn Mühlhauer, zu Schriftführern die Herren Pabst (Seher) und Schrent. Der erste Punkt der Tagesordnung behandelte die Ultramontanen und die Arbeiterfrage. Vom Vorsitzenden wurde eine Resolution eingebracht, welche 1) die Befestigung des Concorbats ausspricht; 2) erklärt, daß die Arbeiter mit den Ultramontanen nichts geheim haben wollen, sondern die demokratischen Bestrebungen der Männer des Lichtes und der Freiheit unterstützen; und 3) die Anerkennung der politischen Rechte erwartet. Diese Resolution wurde nach einigen kräftigen Ausfällen auf die Feinde der Arbeiter und der Freiheit, auf die Klerikalen, den Reichsraths-Abgeordneten Schindler, den Grafen Bloome, der seine Rede in Gastein geschrieben und sich in der Herrenhaus-Sitzung vom 20. d. M. gegen weiland Kaiser Josef II. Schmähungen erlaubte, einstimmig angenommen. — Der

der Galvanoplastik beschäftigte und Vieles zu ihrer Förderung beigetragen hat, unternahm im Jahre 1840 eine Reise nach Petersburg, wo er sich in der damals noch neuen Kunst ausbildete und unter Anderen auch Jacobi, den Erfinder derselben, persönlich kennen lernte. Im Jahre 1845 nach Deutschland zurückgekehrt, gründete er bei Frankfurt a. M. eine galvanoplastische Anstalt, welche sich bald einen guten Ruf erwarb. Das Comité des Gutenberg-Denkmal trat nun in Unterhandlung mit v. Krefz wegen Herstellung der genannten Statuen auf galvanoplastischem Wege. Ein Hautreliefkopf, welcher zum Denkmal gehörte und als Probearbeit zunächst ausgeführt wurde, fiel zur vollkommenen Zufriedenheit v. d. Lannig's aus. Doch geblieben die Verhandlungen wegen der drei Statuen immer noch zu keinem Abschluß, da stets noch Zweifel obwalteten, ob die galvanoplastische Erzeugung so kolossaler Standbilder auch gelingen werde. Um diesem Schwanken mit einem Male ein Ende zu machen, machte Krefz dem Comité den Vorschlag, die Statue des Schöffer, deren Modell vollendet war, auf seine eigene Gefahr galvanoplastisch auszuführen; im Fall des Mißlingens sollte das Comité keinerlei Verbindlichkeit haben und die Arbeit vernichtet werden. Hierauf ging man ein, die Schöfferstatue wurde in Arbeit genommen, in acht Monaten vollendet und als vollkommen gelungen beurtheilt. „Jetzt waren alle Zweifel beseitigt und es wurden Krefz nun auch die Statuen des Faust und Gutenberg vertragmäßig zur Ausführung übergeben. Der Faust wurde im Jahre 1851 vollendet. Im Jahre 1852 wurde endlich auch das Modell des Gutenberg fertig, so daß dessen Statue nun ebenfalls galvanoplastisch vollendet und im Mai 1853 abgeliefert werden konnte. Endlich wurde das Gutenberg-Denkmal aufgestellt. Auf einem breiten, mit Treppen, Wasserbecken und Ausgüssen gesäumten Treppental erhebt sich ein hoher Sockel, welcher die drei Hauptstatuen trägt. Auf der obersten Treppe

sind auf niedrigen Sockeln noch vier allegorische, sitzende Statuen angebracht; der hohe Sockel ist ebenfalls noch an seinen Seitenflächen mit Figuren, Köpfen in Hautrelief und Ornamenten geschmückt. Leider wurde der Plan, die sämtlichen Figuren, Köpfe u. s. w. galvanoplastisch herzustellen, verlassen, indem eine kleine Summe, welche die galvanoplastische Ausführung mehr gekostet haben würde, fehlte. Es wurden in Folge dessen die sitzenden Statuen u. s. w. in Zink gegossen. Das Denkmal hat sich bis jetzt vortrefflich gehalten und beweist zur Genüge die Anwenbarkeit der Galvanoplastik zu monumentalen Zwecken.“

Substium. Der Drucker Johann Kasper in München (E. R. Schürich'sche Buchdruckerei) feierte am 21. März sein 50jähriges Substium. Von Seiten der beiden Principale sowohl wie der Gehilfen und Lehrlinge wurde derselbe mit Geschenken besetzt. Prolog und Festgedicht waren aus der Feder des Collegen Festing hervorgegangen. Zum Schluß führte man ein Festspiel mit Gesang und Tanz: „Das Postulat“, auf, welches allgemeinen Beifall fand.

Curiosum. In Erlangen werden schon seit vielen Jahren zur Sterzeit seitens der Beutler und Kappenmacher „Confirmanden-Milgen“ empfohlen; damit auch der übrige Körper nicht steifmiltärisch behandelt werde, scheint ein hiesiger Hemdenfabrikant dem entgegen kommen zu wollen, denn im Tageblatt vom 21. März kündigt derselbe „Confirmanden-Gemden“ zum Verkauf an. — Namen-Erfindungsgeist, wo willst du noch hin! — (Hier in Leipzig giebt es norddeutsche Bierstuben, norddeutsche Haarjahnbedecken u. s. w. Auch nicht besser!)

† Wenn sich unsere frommen Christen den politischen Verstand und die Kraft der gottlosen Feiden anschaffen lernen, so würde es auch um das Christenthum besser stehen.

zweite Punkt: „Petition um Revision des Vereins- und Verfallensgesetzes“ bezweckt, daß z. B. Ausländern, die bis jetzt von politischen Vereinen ausgeschlossen sind, selbst wenn sie ein Geschäft betreiben und Steuer zahlen, der Eintritt gestattet werde; er wurde einstimmig angenommen und ein Hülfers-Comité mit der Ausarbeitung betraut. Ebenso der Antrag, der Arbeitertag wünsche, daß die Verfassung vom 21. Dec. 1867 im Sinne der Kremsierer Verfassung vom Jahre 1848 abgeändert werden möge. — Der dritte Punkt bildet eine Petition an den Reichsrath um Aufhebung der Zeitungscantionen, des Zeitungsstempels und Freigebung der Colportage. Die von dem Antragsteller verfaßte Petition wurde einstimmig angenommen. (Ist bereits dem Reichsraths-Abgeordneten Dr. Reichbauer übergeben worden.) Der Antrag, dem Handelsminister eine Petition zu unterbreiten, daß bei den Arbeitern die wöchentliche Auszahlung gesetzlich eingeführt werde, wurde ebenfalls einstimmig angenommen und ein Comité von drei Arbeitern mit der Ausführung betraut. — Aus den Debatten über die obigen Gegenstände hebe ich folgende interessante Details hervor: Das Recht der Arbeit besteht in seiner Ausübung darin, daß die Arbeiter durch ihre gewählten Vertreter die wirtschaftliche Herrschaft zu beeinflussen, daß eine erhöhte volkswirtschaftliche Thätigkeit das Ergebnis ist, nach den Principien Lassalle's. Wenn die Arbeiter in ihrer Gesamtheit den Widerstand überwinden, welcher die Verhältnisse zwischen Genuß und Erzeugung willkürlich und ohne Rücksicht auf die Interessen des ganzen Staates regeln möchte, und eine Erhöhung der Löhne herbeiführen, so bemühen sie sich im Interesse der socialen Harmonie. Hinguwirken auf Lohn-erhöhungen ist daher nicht bloß ein Recht, sondern auch die Pflicht des gesammten Arbeiterstandes. Viele es den Erzeugern des Geld-Kapitals einmal ein, den Credit, welchen das Kapital besitzt, für sich in Anspruch zu nehmen, oder wenigstens zu bestimmen, in welcher Form sie sich als Kapitalisten mit ihrer Arbeitskraft bei Unternehmungen betheiligen wollen, so würde die jetzige Volkswirtschaft und Finanzwirtschaft gewaltige Modifikationen erleiden. Die Arbeitskraft ist die Grundlage des Kapitals und Credit, ohne welche jede wirtschaftliche Unternehmung unmöglich ist; würde diese Grundlage ihre Unterstützung verweigern, so wänt das ganze Gebäude der jetzigen Kapitalherrschaft und es würde das System derselben, sowie die Ordnung der Volkswirtschaft erschüttert werden, so daß es möglich wäre, das sociale Gebäude des Volksstaates anzubauen. Der Zustand gegen die wirtschaftliche Ordnung ist von den furchtbarsten Wirkungen; er legt die Art an den Baum des gesellschaftlichen Daseins und gleicht einem Selbstmordveruch der Menschheit. Die Macht der Arbeitskraft ist daher eine riesige, und sie wäre das größte Uebel, hätte sie nicht in sich die Kraft zur Heilung und rechtzeitigen Umkehr; denn Tollheit wäre es, lange gegen die eigene Existenz zu kämpfen. Organisirte Arbeitsverweigerungen können aber eine so gewaltige Macht bilden, daß sie jede wirtschaftliche Ordnung umzustürzen vermögen. Nicht bloß die Kapitalherrschaft, sondern auch die Grundbedingungen derselben müßten zusammenbrechen, gelänge es, eine europäische Arbeitseinstellung in's Werk zu setzen; zum mindesten müßte eine Arbeitseinstellung — um Aussicht auf Erfolg zu haben — alle Arbeiter einer Kategorie eines Staates umfassen. Um diese Einigung zu ermöglichen, müssen wir daher anstreben, daß die Gesetzesbestimmungen, welche die Arbeiter-Coalitionen beschränken, aufgehoben werden. Jede einseitige oder auch nur von wenigen Tausenden ausgeführte Arbeitsverweigerung hat selten oder niemals Aussicht auf Erfolg und bringt meistens die Arbeiter in noch schlechtere Verhältnisse als vorher. So lange man die Ansicht hegt, Arbeiter-Coalitionen dienen nur dazu, die Arbeiter zu entmuthigen, an ihre Ohnmacht zu erinnern und vor künftigen bezwängten Unternehmungen abzuschrecken und deren Selbstständigkeitsgefühl zu schädigen, so lange erkennt man nicht die Macht und Kraft der Coalition. Die geistige Arbeit des Beamten, Schriftstellers, Lehrers, Handlungsbearbeiters und Technikers wird nicht nach Verdienst belohnt. Diese Stände bilden das geistige Proletariat und können wir auf ihre Unterstützung rechnen. Nur durch die Verbindung der geistigen und materiellen Kraft ist es möglich, unser Ziel zu erreichen. Auch der kleine Gewerbetreibende wird sich uns anschließen, weil er bald zur Einsicht gelangen muß, daß er trotz aller Consumvereine, Volksbanken, Vorhufstassen und sonstiger von dem Doctoren-Veriaas empfohlenen Mittel zur Gründung eines Bürgerverbandes der Zukunft im Sinne Schulze's der Macht des andrängenden Großkapitals unterliegt. Es giebt Nationen, denen das Rauchen zusammenstürzender Gebäude, das Rollen des Donneres ein Genuß ist, die sich im Sturm wohl fühlen, und es mit Freude sähen, wenn das träge, verpuffende Element einmal in wilden Wogen ausschüme und ein frischer Luftzug die stockende Lebenspflanze ansaucht. Doch wir müssen an den Verband appelliren und auf dem Boden des Gesetzes unsern Kampf ankämpfen, denn es giebt eine Partei, die es gern sehen würde, wenn wir uns zu unüberlegten Schritten hinciren ließen, eine Partei, die sich Priester der Liebe nennen, die aber ihre Lehre öfter verläugnen als Petrus. Vor diesen Füllrnen müssen wir uns bewahren und ihnen durch jesuitischen Gehorsam festgeschlossenen Reihen mit dem Gesichte des Nichts und der Aufklärung entgegentreten. Denn so wenig sich die ewige Fortentwicklung der Natur nicht hindern läßt, so wenig können unsere Gegner unsere Sache, die mit der Entwicklung des Menschengeschlechtes identisch ist, aufhalten, und die Zeit ist nicht allzu fern, wo wir als Sieger für

Recht und Wahrheit hervorgehen. Dem Herrn Reichskanzler v. Beust, der unlängst im Abgeordnetenbause die Lage der sächsischen Arbeiter als günstig gepriesen, hat man in der Beurtheilung dieser Sache einen großen Irrthum nachgewiesen. Von dem Hans-Bürgel (A. Langer), der die Arbeiterbildungsvereine Mitglieder böswilliger Weise herabzusehen sucht, wurde gesagt, daß wir zu seinem Bierconsum nichts beitragen werden, und sind ihm Schuldkäuter zur besseren Ausbildung empfohlen worden. (Die anwesenden Journalisten wurden besonders aufgefordert, letztern Passus in ihren Bericht aufzunehmen, aber Keiner hatte den Muth dazu.) Die Einführung der Zeitungscantionen und des Zeitungsstempels wurde eine geistige Verzerrungssteuer genannt und unumwunden ausgesprochen, daß der Staat, dem es mit der Unterstützung des Volkes Ernst ist, alle Beschränkungen aufheben muß, welche die Geistesprodukte verteuern. Die Zeitungscantionen seien eingeführt, um bei etwaigen Preisvergehren der Straßberger verschärft zu sein; ebenso müßte man dann auch jedem Bürger einen Polizeimann mitgeben, weil er ja auch ein Verbrechen begehen könnte; dieses System sei mit der Freiheit unverträglich, und diene nur dazu, die Macht der Presse dem Kapital zu überliefern und von sich abhängig zu machen. Durch Aufhebung der Cantionen und des Stempels würde erst eine unabhängige Presse geschaffen werden, und die Bildung des Volkes sich in verhältnißmäßig sehr kurzer Zeit vollziehen lassen. — Schluß 7 1/2 Uhr.

Die Höhe der Arbeiterlöhne in Wien ist bei den nachgenannten Gewerben gegenwärtig pro Woche folgende: Bei Webereien für Barchent- und Crinolinenarbeiter 2—4 fl., bei Schafwollwebereien 4—10 fl., bei Hutmachern für Stückerbeiter 6—10 fl. (wobei auch häufig Nacharbeiten nötig sind), für „Zurichter“ 8—15 fl. Bei Schneidern verdienen „Wochenarbeiter“ (mit Kost und Wohnung) 1—4 fl., die anderen Arbeiter 4—12 fl., Damenschneider auch bis 20 fl., doch sind die Gehilfen während der tobtten Saison lange Zeit ganz unbeschäftigt. Bei Schuhmachern erhalten Wochenarbeiter 1 1/2 — 3 fl., Stückerbeiter verdienen sich 3—8 fl., die „Sitzgehilfen“ 4—9 fl. Tischler erhalten mit Verpflegung 2 1/2 — 4 fl., ohne Verpflegung 5—12 fl. Glaser mit Verpflegung 1—3 1/2 fl., ohne Verpflegung 7—16 fl. Schlosser mit Verpflegung 4—9 fl., ohne Verpflegung 5—15 fl. Bei Fußschmiedern erhalten nebst Verpflegung und Wäsche Jungsjennde 12—14 fl., Schlaghämmer 18—20 fl., Altgejellen 36—40 fl. pro Monat. Buchbinder verdienen mit Verpflegung 3—4 fl., ohne Verpflegung 6—9 fl. pro Woche; ferner verdienen ohne Verpflegung Uhrmacher 3—14 fl., Goldschläger 9—12 fl., Lebergalanteriearbeiter 6—15 fl., Cartonnagearbeiter 5—8 fl., Futteralmacher 6—15 fl., Zimmerleute haben einen Tagelohn von 90 kr. bis 1 fl. 20 kr. (Wiener Arbeiter-Ztg.)

In Linz hat sich ein „Fortbildungsverein für Buchdrucker“ gebildet.

Aus dem dem Norddeutschen Reichstage vorgelegten Gesetz über Aufhebung der politischen Beschränkungen der Gesellschafter führen wir § 1 an: „Bundesangehörige bedürfen zur Eingehung einer Ehe oder zu der damit verbundenen Gründung eines eigenen Haushaltes weder des Erwerbs der Gemeinde-Angehörigkeit (Gemeinde-Mitgliedschaft) oder des Einwohnerechtes, noch der Genehmigung der Gemeinde (Gutherrschast) oder des Armenverbandes, noch einer obrigkeitlichen Erlaubniß, sofern diese nicht nach den Vorschriften des bürgerlichen Eherechtes erforderlich ist.“

* * * Köln, 15. März. In dem vierten Artikel über Sonntagsarbeit („Corr.“ Nr. 6, 1868) sagt der Verfasser (Berlin, Gg.), daß das betreffende Polizeigesetz die Strafbarkeit der Sonntagsarbeit ausschließe, wenn sie nicht mit föhrendem Geräusch verbunden sei. In diesen Tagen ist nun ein Erkenntniß uners Obertribunals ergangen, welches die bisher über die betreffenden Polizeigesetze bestehenden Zweifel hebt. In einer Tuchfabrik zu Aachen war am Fuß- und Bettage gearbeitet worden. Es erfolgte eine Klage wegen Verletzung der Polizeiverordnung, welche „alle öffentlich bemerkbaren Arbeiten sowohl als alle geräuschvollen Beschäftigungen in den Häusern an Sonn- und Festtagen untersagt“. Der Polizeirichter sprach den angeklagten Fabrikbesitzer frei, da eine im Innern der Fabrik ohne das geringste Geräusch betriebene Arbeit nicht unter das Verbot falle, welches die Störung der Sonntagsheiligung vorbeugen bestimmt sei, übrigenz auch der Fabrikdirector die Arbeit angeordnet habe. Auf den Cassations-Recurs beim Obertribunal hat der Criminal-Senat desselben das freisprechende Erkenntniß des Polizeirichters vernichtet und die Sache vor ein anderes Gericht verwiesen, da er als Rechtsgrundlag annahm: „Eine Regierungsverordnung kann den Herrn einer Fabrik für die in ihr vorkommenden Störungen der Sonntags- u. Feiertage verantwortlich machen; denselben trifft dann im Fall einer Zuwiderhandlung die Strafe des § 340 des Strafgesetzbuches. Eine solche Verordnung kann jede Arbeit in den Fabriken an Sonn- u. Tagen untersagen.“ Eine Zeitungsbruderei wird sich dem Begriffe „Fabrik“ nicht entziehen können, und wissen wir jetzt, wo das Recht steht, die Sonntagsfeier einzuführen. Das Recht ist da, wo auch die Macht dazu ihren Sitz hat. Das Erkenntniß des Criminal-Senats wird im „Justizministerialblatt“ abgedruckt sein; ich entnehme die Sache der „Eberfelder Ztg.“ Der Entwurf der neuen Gewerbeordnung ändert in dieser Angelegenheit an den bisherigen Bestimmungen nichts.

Die Berliner Volkszeitung hat jetzt eine Rubrik: „Socialc und Arbeiterzeitung“ eingerichtet und nimmt

täglich eine Stunde in ihrem Redaktionsbureau Mittheilungen und Beschwerden über sociale und Arbeiterverhältnisse entgegen.

Die Königsberger Neue Zeitung hat mit Schluß des Quartals zu erscheinen aufgehört. Einmal sind die Preisverhältnisse schuld, die es in Königsberg unmöglich machen, eine demokratische Zeitung erscheinen zu lassen, ferner Mangel an Unterstützung bei den Parteigenossen. Auch die Neue Bromberger Zeitung hat zu erscheinen aufgehört.

Die Erhöhung der Reichsteuer in Berlin von 6 1/2 auf 8 1/2 Proc. ist jetzt auch von der Regierung genehmigt worden.

Am 22. März fand in Wolfenbüttel ein Gewerbetag für das Herzogthum Braunschweig statt. Man berieth über die Ausbehnung des allgemeinen, gleichen und directen Wahlrechts auf die Landes- und Gemeindevertretung. In Bezug auf die letztere waren 14 Bagegen, 7 dafür. Ferner sollte die Gründung von Productivgenossenschaften empfohlen werden, dies wurde jedoch mit 11 gegen 9 Stimmen abgelehnt. Der Hausirhandel soll beschränkt werden. Weiter sprach man sich für Errichtung von Fortbildungsschulen für Handwerkerlehrlinge aus, ebenso für Aufhebung des Schulgelbes, wofür eine Schulsteuer eingeführt werden soll. Die Einrichtung oder Erweiterung der städtischen Krankenhäuser, sowie die Einführung von Gewerbelammern wurden als nothwendig bezeichnet.

Alle Beamten der sächsischen westlichen Staatseisenbahn, welche fest angestellt und nicht über 400 Thlr. Gehalt beziehen, erhalten vom 1. Jan. d. J. ab eine sechsmonatliche Ehrenerhöhung 8 1/2 pCt. von 10 Proc.

In dem Lande Greiz mit 44,000 Einwohnern ererbt man sich einer Staatschuld von einer halben Million Thaler.

In Charleroi (Belgien) ist es bei Gelegenheit einer Arbeitseinstellung der dortigen Kohlenbergarbeiter zu Conflicten mit der Gendarmerie gekommen. Den Arbeitern soll nach neueren Nachrichten durch ein Regiment Carabiniers, zwei Bataillone Linie und Cavallerie — gehalten werden.

Im gesetzgebenden Körper Frankreichs bewilligte man einen außerordentlichen Credit von zwei Millionen für die Hungerleidenden Algeriens — die Umwandlung der Schießgewehre in Hinterlader kostet mehr als hundert Millionen.

In Newport soll die Steuer auf alle Fabrikate, mit Ausnahme von Spirituosen, Weinen, Gas, Petroleum, Tabak und Cigarren, abgeschafft werden.

Literatur. Bei A. Hartleben in Wien und Pest erschien: Die Arbeiterfrage in ihrer gegenwärtigen Gestaltung und die Versuche zu deren Lösung. Von Ernst Becher. 16 Bogen. 1 Thlr.

Presse und Buchdruckerei in Paris.

Nach langwierigen Beratungen und stürmischen Debatten, die oft in die heftigsten persönlichen Angriffe ausarteten, hat endlich der gesetzgebende Körper das so sehr nicht erwartete Gesetz über die Presse vom Stapelaufen lassen.

Entspricht es wol in selbst nur geringstem Grade den Erwartungen, welche man nach dem famosen Briefe des Kaisers vom 19. Jan. 1866 zu hoffen berechtigt war? Wir glauben es kaum. Die vorzunehmenden Reformen, nach genanntem Briefe, hätten fast radical im liberalen Sinne des Wortes sein können. Das ganze Pressegesetz, den ersten Artikel ausgenommen, weist aber auch nicht eine einzige liberale Concession auf. Nur dem Artikel I. ist ein Fortschritt nicht abzusehen, indem er die vorhergehende Erlaubniß, eine Zeitung zu gründen, abschafft und jedem Bürger dieses Recht zugestelt.

Was die übrigen Artikel betrifft, so ist nur die äußere Form geändert: es bleibt, bei Licht betrachtet, Alles beim Alten. Die Strafbestimmungen sind dieselben; die Cautionsbestellung ist wie früher, der Zeitungstempel ist durchaus nicht abgeschafft.

In Wirklichkeit hat der letztere freilich eine Herabsetzung erlitten, indem er von 6 auf 5 Cent. pro Exemplar gesunken ist. Diese Verringerung ist indessen so unbedeutend, daß sie fast nicht in Betracht gezogen werden kann, da sie den Zeitungen nicht erlaubt, ihr Abonnement niedriger anzuschlagen. Man kann sich davon nach eigener Nachrechnung leicht überzeugen. Die tägliche Auflage einer großen politischen Zeitung ist im Durchschnitt ungefähr 10,000. Eine Ziffer, welche wenige (z. B. der Siecle mit 25,000) überschreiten und mehr nicht erreichen. Von diesen 10,000 Exempl. sind höchstens 9000 für die Abonnenten bestimmt; der Rest bleibt für das Auswärtigen und anderen Zeitungen, für die Inserate u. c. Diese 9000 Abonnements ergeben, nach Abrechnung der Procents der Buchhändler und Zeitungserkäufer, des Rabatts der Inserate u. dgl., eine Summe, welche sich wenig über 650,000 Fr. erhebt. Den Abwantheil von diesem Gelde hat der Fiscus sich bewahrt, indem er, mit den Expeditionsgeldern der Post, die ungeheure Summe von 224,000 Fr. sich aneignet. Das ist der Stempel allein. Jetzt die Kosten für Papier, die ungefähr 112,000 Fr. betragen; dann 115,000 Fr. für den Druck: Was bleibt nun von alledem der Redaction für ihre Correspondenzen, telegraphischen Depeschen, Feuilletons u. c., dem Verleger für seinen Expeditionsdienst, Miethc u. s. w.? Im besten Falle ein Drittel der Einnahme.

Aus diesem erseht man, daß mit der Bemitteltere das Vergnügen des Zeitungslesens bezählen kann. Dem Arbeiter, der von der Hand in den Mund lebt, ist das tägliche Brod der Intelligenz ver sagt. Stillschweigen ist ihm — jetzt wie früher — auferlegt, wollte er sich die Freiheit nehmen, seine Klagen oder Wünsche zu formuliren, ohne unter den Hieb des Gesetzes zu fallen! Abermals Stillschweigen ihm, hätte er gar die Absicht, ein seine Interessen vertretendes Organ zu gründen: es gehört zu diesem Unternehmen ein Kapital, welches er niemals erschwingen kann! . . .

Dann kommen die fürchterlichen Selbststrafen, welche bis 25,000 Fr. pro Kopf steigen und somit in einem Proceß sich auf 75,000 Fr. belaufen können.

Endlich bestehen die Brevets oder Privilegien der Buchhändler und Buchdrucker fort, trotz der formellen Verschreibung der Regierung, dieselben aufzuheben, als das Gesetz zur Vorlage kam. Die angebliche Berechtigung, welche das Gesetz dem Verleger bewilligt, eine Druckerei, ausschließlich für den Druck seiner Zeitung bestimmt, zu errichten, ist nicht allein illusorisch und unpraktisch, sondern schließt sogar noch eine perfide Falle ein. Der Verleger muß immerhin mit einem Patent (Brevet) sich versehen, welches aber, wie alle die anderen, von der guten oder bösen Laune der Obrigkeit abhängig ist. Wie leicht kann nicht dieses Patent durch Beschluß des Präfecten, wenn die Zeitung ein Preisvergehen oder eine Uebertretung des Gesetzes sich zu Schulden hat kommen lassen und der verantwortliche Redacteur, Verleger verurtheilt worden, entzogen werden? Und die Entziehung des Patents führt natürlich den Fall der Zeitung herbei.

Soviel vom Preisgesetz. Was das Buchdrucker-Privilegium selbst anbetrifft, so ist die Verathung desselben auf die nächste Landtags-Session verschoben worden. Warum diese Verschiebung? fragt Herr Coutant im Courrier français. Die verlangte Untersuchung, die Natur des Privilegiums der Buchdruckerprincipale darzutun, ist sehr leicht zu bewerkstelligen und könnte in einem Tage beendet sein. Es würde genügen, einige Schriftgießer, Fabrikanten von Schnellpressen, die ehemaligen Drucker an der Handpresse und endlich die ganze Körperschaft der Buchdruckergehilfen zu befragen.

Diese letzteren haben sogar nicht so lange gewartet, bis es den Herren Gesetzgebern gefallen würde, ihre Ansichten in dieser Angelegenheit zu erforschen: sie sind ihnen zuvorgekommen. Das beweist die eclatante Kundgebung der großen Versammlung aller Typographen von Paris Anfang März 1867 in Belleville, einer Vorstadt in Paris, und das daraus hervorgegangene Gesuch an die Regierung:

„An die Herren Minister und die Herren Mitglieder des gesetzgebenden Körpers.“

In dem Augenblick, wo der gesetzgebende Körper berufen ist, über die Freiheit der Buchdrucker-Industrie sich auszusprechen, ist es geboten, Ihnen folgende Thatfachen in's Gedächtnis zurückzurufen:

Seit Februar 1867, indem die Buchdrucker-Kammer die Aufrechterhaltung ihres Privilegiums verlangte, stülzte sie sich besonders auf die Wünsche und die wahren Interessen der gesammten Buchdruckerwelt.

Ueber diese Zumuthungen gerechtermaßen entrüstet, beschloß der zur Zeit gerade vereinigte Gehilfen-Ausschuß der gemietheten Konferenz, nach erlangter Erlaubniß der Regierung eine Generalversammlung einzuberufen, um die wahre Meinung der von obiger Erklärung Betroffenen öffentlich kund zu geben.

Diese große Versammlung hatte am 8. März 1867 in Belleville statt. Ueber 2000 Personen hatten sich dort eingefunden: sämtlich Vertreter der vielen in's Buchdruckerfach einschlagenden Arbeiten. Nach einer hitzigen Debatte, in der indessen die verschiedenen Ansichten in aller Freiheit sich ausprägten, wurde folgende Erklärung vom Vorstande vorgeschlagen:

In Anbetracht

- 1) daß das Buchdrucker-Privilegium weder dem Fortschreiten und der Ausdehnung der Buchdrucker-Industrie dienlich, noch jemals habe dienen können;
- 2) daß dasselbe weder eine Würdigung für das Publikum, noch für den Staat, noch für die privilegierten Buchdrucker selbst ist;
- 3) daß dasselbe allen Zweigen der Körperschaft die freie Ausübung ihrer Industrie verjage:

Begehrt die Körperschaft der Buchdrucker, das Privilegium aufzuheben, und damit die Buchdrucker-Industrie in das gemeinsame Recht wieder eintreten zu lassen.

Dieser Beschluß wurde mit allen gegen nur drei Stimmen angenommen.

Seitdem ist von Seiten der Buchdruckergehilfen noch nichts geschehen, um diese großartige Manifestation zu widerrufen; ihr Urtheil ist dasselbe und wird es bleiben. Weit davon entfernt: Wir sind ermächtigt zu erklären, daß die Wünsche und Befregungen der Pariser Buchdrucker vollständig mit denen der großen Mehrzahl der Typographen in der Provinz übereinstimmen.

Für den Verwaltungsrath der Pariser Buchdrucker-Gesellschaft: Der Vorsitzende Baraguet.“

Aber auch auf diese Eingabe wurde keine Rücksicht genommen; das Patent besteht noch wie vor.

Die Naturgeschichte dieses Privilegiums ist indessen eine sehr einfache und in wenigen Zeilen zur Kenntniß zu bringen. Im Jahre 1810 setzte ein Decret der Regierung die Zahl der Buchdrucker, deren es zu damaliger Zeit ungefähr 500 gab, auf achtzig fest. Die Principale, welche das Glück hatten zu bleiben und mit einem Patent

(Brevet) ausgestattet zu werden, mußten die übrigen wegen dieser Entsetzung entschädigen. Es handelte sich für einen jeden um die geringe Summe von etwa 4000 Fr.

Dies ist der eigentliche Ursprung dessen, was heute im Style der Principale, „Erbgut der Familie“ betitelt wird und folgergestalt ein Besitzthum geworden ist. Es mag im ersten Augenblick bestrebend erscheinen, zu erfahren, daß die bleibenden Buchdrucker gehalten waren, sich mit den anderen vertriebenen mit einer Geldentschädigung abzufinden, anstatt diese Sorge dem Staate zu überlassen. Inoffen bei eingehender Ueberlegung ist dies recht und billig, und die „patentirten“ Principale konnten nur dabei gewinnen. Welcher Industriezweig würde sich nicht glücklich schätzen und selbst Hunderttausende von Franken zahlen, um vier Fünftel seiner Concurrenten unterdrückt zu sehen?

Zu dieser Zeit, 1810, zählte die Stadt Paris kaum 800,000 Einwohner; die Handpressen waren allein in Gebrauch, keine Menschenseele hatte Ahnung, daß man jemals die Schnellpresse erfinden könne.

Welche Fortschritte hat aber die Buchdruckerkunst im Verlauf von 60 Jahren gemacht! Die Schnellpressen wurden eingeführt, die Stereotypie verbessert. Vergewens verdoppelte sich die Einwohnerzahl von Paris: nichts geschieht, die Zahl der Buchdruckereien zu erhöhen. Es bleibt dieselbe unbedeutend auf achtzig stehen. Erst als die alten Manieren fielen und so die neugekommenen Vorkräfte mit zur Stadt gehörten, gestellten sich acht Buchdruckereien zu den 80 in Paris bestehenden.

Diese privilegierten Herren betrachten sich wie die Götter! Alles muß ausschließlich nur ihren Interessen dienen. So z. B. haben die Schriftgießer nicht das Recht, in ihrem eigenen Namen und in ihrem Etablissement Schriftproben drucken zu lassen: sie müssen notgedrungen leihen, einen fremden Namen auf ihren Verfertigungen zu setzen, einen Namen, der mit dem Rufname dieser Arbeit wuchert.

Eine Schnellpresse ist absolut gelähmt in den Händen ihres Erfinders oder Fabrikanten, wenn die Privilegierten verweigern, dieselbe in ihrer Druckerei zu versuchen. Diese Herren nur haben die Freiheit, dieselbe in Gang zu bringen: der Schöpfer hat sie nicht — er kann nichts thun. Der Erfinder kann noch von Glück fagen, wenn seine Maschine in Gnaden aufgenommen, versucht und für würdig befunden worden, bei den patentirten Principalen zu arbeiten, ja selbst Wunder zu thun — er darf nicht von seiner Erfindung Vorkreise ziehen: das Gesetz verbietet es ihm. Und wer garantirt dem Fabrikanten gegen eine Verweigerung oder gar Strafe dieser Handvoll Principale? Nun, es steht ihm frei, dem Auslande seine Erfindung anzubieten . . .

Die Schnellpressen sind endlich eingeführt; ihre erste Folge war die Abschaffung der Handpressen, und diese zog die Vertreibung der Drucker nach sich, man jagte sie weg, in der Druckerei hätten sie nichts mehr zu schaffen, jetzt wäre ja die Schnellpresse da, um sie zu erlegen! Da waren sie nun auf der Straße, die armen Teufel, ohne Profession, welche ihnen das tägliche Brod erwirkte. Hatten die Drucker nicht eben so gut wie die brevetirten Principale ihr „Erbgut der Familie“? Man expropriirte sie, nicht etwa zum allgemeinen Besten, zur öffentlichen Wohlfahrt des Landes: nein, nur zum Nutzen und Frommen der wenigen Buchdruckereibesitzer: — und von etwaigen Entschädigungen war keine Rede, die man doch den entsetzten Principalen früher bewilligte. Konnte man den Druckern verdenken, daß sie in einem Augenblicke den unbilligsten Gedanken hatten, die Ursache ihrer Vertreibung, ihres Elends, die Schnellpressen, zu vernichten? Wie oft hat man ihnen dies vorgeworfen. Indessen sie konnten entgegnen, daß, wenn sie so gewaltthätig geantwortet, man sie zuvor nicht anders behandelt hätte.

Jedoch, was da geschehen konnte, war sehr einfach. Mit den Schnellpressen mußte die Freigebung der Buchdruckerprofession in die Welt eingehen. Die Privilegien sind nicht allein eine Verläugnung jedweder Freiheit, sondern auch ein Hinderniß für die Volksebildung, für den Fortschritt; denn es ist unmöglich bei der jetzigen Anordnung der in Rede stehenden Arbeit, wenn sie nicht in das gemeinsame Recht zurücktritt, d. h. in die vollständig freie Ausübung der Profession, ist es unmöglich, sagen wir, für die Buchdruckergehilfen auch nur die geringste Idee von Association zc. zu verwirklichen. Schon in Paris hat man mit der größten Schwierigkeiten zu kämpfen, Schwierigkeiten, welche selbst den mit dem klügsten Muth unternehmenden Versuchen überstehen und dieselben fast zu Nichts machen. In der Provinz ist selbst für die Versuche keine Möglichkeit der Verwirklichung vorhanden.

Daher kann es, bei Aufrechterhaltung des Privilegiums, keine Hoffnung für endliche Emancipation der Buchdrucker geben; aller Fortschritt auf socialen Gebiete ist ihnen vollständig gehemmt: sie sind und werden der ewigen Knechtschaft preisgegeben bleiben.

Die Freigebung der Buchdruckerindustrie wäre übrigens nur ein Act der Gerechtigkeit und der Wiedereingebung in ihre Rechte für alle Buchdrucker, Schriftgießer, Schnellpressenbauer, für die verstoßenen Drucker, für alle Diejenigen, die mit der Buchdruckerkunst in irgend einer Verbindung stehen. Sie würde eine nicht hoch genug anzuschlagende Wohlthat sein für den Volksunterricht, für den menschlichen Gedanken, der jetzt mehr Mittel sich auszubreiten zu seiner Verfertigung haben würde.

Mit einem Worte: sie ist das „Erbgut“ aller Schriftsteller und Arbeiter, und darum verlangen wir, ohne Kosten, ohne Entschädigung, die Freigebung der Buchdruckerindustrie!

Paris, März 1868.

G—n.

Gg. Berlin, Ende März. (Buchdruckergehilfen-Verein.)

Am Dienstag den 17. März hörten wir den zweiten Theil des Vortrages über die Geschichte der Kunst von einem Kollegen. Der Vortrag beginnt mit dem Tode des Meisters und geht dann zur Geschichte der Buchdruckerkunst der Stadt Harlem über, streift auch mit einigen Blicken auf die Muthmaßungen, welche anderen Männern und Städten die Erfindung der Kunst zuschreiben, geht dann zu dem Wappen über, verweilt länger bei der Censur und hebt unter den Rändern, die heute die freisinnigsten Preisgesetze haben, England, Dänemark und die Schweiz hervor. Länger fesselt er die Versammlung mit den Mittheilungen über das Postulat und einigen sogenannten Kunstgebräuchen, welche oftmals zur Heiterkeit Anlaß geben. Dann geht der Herr Vortragende mit einem Sprunge vom Postulat zu den Druckmaschinen über, wobei aller sonstigen Maschinen gedacht wird, die augenblicklich in der Buchdruckerkunst zur Anwendung kommen, und schließt den interessanten, ebenfalls durch zahlreiche Citate unterstützten Vortrag mit einigen Streiflichtern über den frühern Kunstbetrieb und den heutigen Fabrikbetrieb der Kunst, der heutigen Kunst jedoch ihre vollständige Ehre lassend. — Nach Verlesung eines Schreibens aus Erlangen werden die in voriger Sitzung gestellten Anträge des Vorstandes, als zweite Rate nach Erlangen 50 Thlr. zu senden und Ersetzung des Dispositionsfonds für den Niederrhein, angenommen. Nach einer Mittheilung der Redaction des „Social-Demokrat“ ist dieselbe auf Ersuchen einiger Vereinsmitglieder erbitigt, dem Verein ein Frei-Exemplar zuzustellen. Hieran knüpfte sich eine ziemlich lebhafte Debatte, indem ein Theil der Mitglieder der Ansicht ist, es sei Pflicht der Arbeiter überhaupt, ein solches Arbeiterblatt zu unterstützen, und deshalb auf ein Abonnement bringen, während der zweite Theil vom Abonnement absahen, das Frei-Exemplar jedoch acceptiren will, der dritte Theil endlich vom „Social-Demokrat“ gar nichts wissen will und von ihm auch factisch gar nichts wollte, indem man das Blatt jeder beliebigen Zeitung gleichstellte: ein Beschluß macht schließlich der Sache damit ein Ende, daß das Frei-Exemplar mit Dank angenommen und ein zweites Exemplar auf Abonnement bestellt wird.

Die Sitzung am 22. März (Sonntag) hatte zur einfachen aber wichtigen Tagesordnung die Wahl der Deputirten zum Buchdruckerstag. Man will Anfangs die Wahlen auf einen andern Vereinsabend verlegen, dagegen erhebt sich ein Protest und man vertagt die Wahl auf eine Stunde — weil die Versammlung zu schwach (70 Mitglieder) besetzt war. Wir können wahrhaftig nicht die Theilnahmlosigkeit unserer Berliner Kollegen begreifen, welche sie in bezüglichen Angelegenheiten documentiren; eine sonst recht eifrige Officin war z. B. durch die höchst wichtige Abhaltung eines Gausch-Frühstückes abgehalten, sich an der Wahl zu betheiligen, doch sind wir versichert, daß, während man im Verein sich ernsthaft betheilt und männlich über Ansichten und Principien tritt, während man, sagen wir, hier sogar des nöthigen Mittag-Essens vergaß, man dort in Fröhlichkeit auch manch schönes Wort über Vereins-Principien und Festhalten an denselben gesprochen hat. — Der Vorsitzende eröffnete hierauf eine Debatte über allgemeine Verbands-Angelegenheiten, deren Anknüpfungspunkt sich bald in dem von hier an das Präsidium gelangten Antrage, bezugs „Aufnahme der Kollegen der hiesigen Officin N. v. Decker in den Verband“ findet. Nur ein Mitglied — und zwar der Antragsteller selbst — tritt für diesen Antrag ein, während die Zahl seiner Gegner zehn bis zwölf Rechner sind. (Hieraus, sowie aus dem häufigen Abfall desselben Antrags in unseren Vereins-Versammlungen, dürfte sich zur Genüge die Ansicht des Berliner Vereins kundgeben und begreifen wir nicht, wie der Herr B-Schreiber in voriger Nummer sich selbst so grausam widersprechen kann, indem er die Beschlüsse des Vereins in seinem Artikel citirt — rechtskräftige Beschlüsse müssen doch immer von der Majorität bestimmt werden, ferner sind die verschiedenen Beschlüsse in dieser Angelegenheit auch von mehreren Versammlungen ausgegangen, also durchaus nicht auf Einseitigkeit beruhend — und in seinem Artikel behaupten, er (B), vertrete die Ansicht des Vereins; wenn jedoch darüber noch Zweifel herrschen könnten, so hat man wol die Ansicht des Vereins am deutlichsten in der am Sonntag gefaßten Resolution zu finden, die die Berliner Deputirten ausdrücklich verpflichtet hat (und nur mit dieser Verpflichtung sind die Betreffenden gewollt worden), bezüglic des Kräftigsten Antrages beim Buchdruckerstage sofort den Uebergang zur Tagesordnung zu beantragen.) — Der Versammlung wird ferner die Mittheilung gemacht, daß die hiesigen Schriftgießer einer Preisbewegung entgegengehen und Angesichts der deutschen Bewegung und nach dem Vorbilde anderer Städte sich beim hiesigen Verein habilitiren wollen. — Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen gelangt das Wahl-Resultat zur Vertheilung, wobei zu bemerken ist, daß man mit diesen Wahlen zufriedener sein kann, als mit den bisher im Verein vorgenommenen. Zum Beweise geben wir die Zahlen aus der letzten Vorstandswahl unten wieder. — Abgegeben wurden zur Delegirtenwahl 102 Stimmen, davon erhielten Hr. Fecht 74, Hr. Hornberg 74, Hr. Smalian 87 — 2 Candidaten mit 44 und 29 Stimmen kommen auf die engere Wahl, hiervon tritt der erstere ab und tritt nur der nächste Candidat mit 27 Stimmen ein; abgegeben zur engeren Wahl 90 Stimmen, wovon Herr Nathanson 54 erhält. — Wir geben hier nur andeutungsweise, um zu zeigen, wie schnell man sich im Verein an

die absolute Majorität gewährt hat, die Zahl der abgegebenen Stimmen und die erzielte Majorität aus der letzten Vorstandswahl: **Borkhender** abgegeben 106 — erzielte Majorität 86. **Erster Stellvertreter** 117 — 67. **Zweiter Stellvertreter** 114 — 58. **Rebent** 139 — 134. **Rebant-Stellvertreter** 131 — 77. **Schriftführer** 124 — 109. **Stellvertreter** 103 — 92. **Bibliothekar** 85 — 80. — Fünf Beisitzer wurden bei 85 abgegebenen Stimmen gewählt mit 68, 54, 45, 43 und 43.

× **Coethen**, 27. März. Von den Mitgliedern des **Rassenverbandes Coethen-Bernburg** (die seit ca. 16 Jahren zu einer gemeinsamen landesherrlich functionirten Unterstützungskasse neuern) ist folgender Antrag in ihrer Versammlung gestellt worden:

„In Erwägung, daß der von Ostern in Berlin zusammen-tretende zweite Buchdruckerstag ein Statut für den Allgemeinen Deutschen Buchdruckerverband zu beraten beabsichtigt;

„In Erwägung, daß uns sowohl in Coethen als Bernburg von dem derzeitigen Vorstande des Verbandes irgend welche Aufforderung zum Beitritt oder dergleichen, überhaupt ein directes Lebenszeichen des Verbandes bis dato nicht gegeben worden ist,

ersuchen wir unsern Vorstand, mit dem derzeitigen Secretair des Allgemeinen Deutschen Buchdruckerverbandes in Correspondenz zu treten, und unter Hinweisung auf unsern Antrag um Kenntnisaufnahme derjenigen Pflichten, überhaupt um alle Schriftstücke etc. zu bitten, die uns event. auch dazu berechtigen würden, einen Delegirten nach Berlin zu senden.“

× **Emmerich**, 22. März. Heute fand hier selbst auf Veranlassung, resp. Beschluß der Commission des Niederrheinischen Verbandes eine Versammlung des Bezirksvereins Wesel unter Leitung des von der Commission an Stelle des ausgeschiedenen bisherigen Commissionsmitgliedes damit betrauten Herrn Niemann aus Kanten statt. Anwesend waren 11 Mitglieder und zwar 2 aus Wesel, 2 aus Cleve, 2 aus Kanten und 5 aus Emmerich; Geldern war nicht vertreten. Der erste Gegenstand der Tagesordnung betraf die Aufstellung, beziehungsweise Wahl zweier Candidaten zur Delegirten-Versammlung. Als solche wurden seitens des Vorsitzenden vorgeschlagen: der Vorsitzende des Niederrheinischen Verbandes, Hr. Gotttrand in Düsseldorf, und der Delegirte des ersten Buchdrucker-tages, Herr Hallmann in Oberhausen, denen auf Vorschlag eines Mitgliedes als dritter Candidat noch Herr Factor Ziegler aus Wesel beigelegt wurde. Die Wahl beider Candidaten geschah gleichzeitigt mittelst Stimmzettel und ergab die Abstimmung 9 Stimmen für Herrn Gotttrand, 8 für Herrn Ziegler und 5 für Herrn Hallmann; somit sind die beiden er genannten Herren als Candidaten des diesseitigen Bezirksvereins zu betrachten.

— In Betreff des zweiten Gegenstandes, Wahl eines Commissionsmitgliedes als Ersatzmann an Stelle des wegen Conditionswechsel ausgeschiedenen bisherigen Commissionsmitgliedes Herrn Culbart, gab der Vorsitzende, Herr Niemann, die Erklärung ab, daß auf seinen Antrag bereits Tags vorher von dem Weseler Ortsverein, dem nach § 25 der Verbands-Statuten die Ergänzungswahl eines Commissionsmitgliedes zustand, Herr W. Ziegler als solches für die Dauer der laufenden Wahlperiode gewählt worden sei, womit dieser Punkt bereits seine Erledigung gefunden habe. — Der dritte Gegenstand, Mittheilung verschiedener Commissions-beschlüsse, behandelte zunächst den von der Commission beantragten Ausschluß zweier Mitglieder des Clever Ortsvereins aus dem Niederrheinischen resp. Deutschen Verband wegen der Weigerung, der in Cleve von vier Mitgliedern gegründeten Krankenkasse beizutreten. Die Beschuldigten waren persönlich anwesend und schrieben auf Verlangen des obwaltenden Vorsitzenden dem ungebührlichen Entgegenkommen des dortigen Vorsitzenden zu, welcher die Gründung der erwähnten Kasse, die ihrer geringen Mitgliederzahl wegen voraussichtlich keine Lebensfähigkeit besitzen könne, mehr in eigener Interesse, als mit Rücksicht auf Andere bewerkstelligt haben soll; jedoch erklärten sich dieselben auf Antrag eines Mitgliedes zur sofortigen Erledigung der dem Verbands noch verbleibenden Beiträge bereit. Da sonstige Mitglieder des Clever Ortsvereins nicht anwesend waren, so konnte über den eigentlichen Sachverhalt nicht maßgebend entschieden werden, weshalb sich die Versammlung dahin einigte, den Vorstand des Clever Ortsvereins, sowie die beiden Beteiligte zur Erstattung eines detaillirten Berichtes hierüber an die Commission zu veranlassen, um demnächst die Sache erledigen zu können. Sodann wurde mitgetheilt, daß laut Beschluß der Commission die Verbandsbeiträge pro 1. Quartal 1868 von 3 auf 5 Sgr. festgesetzt worden und sogleich zu entrichten seien. — Hierauf wurde vom Vorsitzenden die Versammlung geschlossen, worauf von einem Mitgliede nach vorheriger kurzer Aussprache unserm Altmeister Gutenberg ein dreimaliges Hoch ausgedrückt wurde, in das sämtliche Anwesende begeistert einstimmten.

† **Glauchau**, 29. März. Heute fand hier eine Versammlung von Delegirten des Erzgebirgischen Verbandes und des Chemnitzer Buchdrucker-Gesellschaften-Vereins statt. Zweck: Wahl eines Deputirten für den Buchdruckerstag. Das Resultat der Wahl ergab 5 von 9 Stimmen für Hr. C. Klattig in Chemnitz. Die Hauptpunkte der Tagesordnung für den Buchdruckerstag wurden einer eingehenden Besprechung unterzogen und die Instruktionen für den gewählten Vertreter festgestellt, während bei einigen minder wichtigen Anträgen denselben für seine Haltung freie Hand gelassen wurde. Hinsichtlich der Diäten entschied man sich für Gewährung von 6 Thlr. — Schließlich wurde noch die Frage der Vereinigung der beiden

oben erwähnten Vereine zur Sprache gebracht. Man war allgemein der Ansicht, daß eine Vereinigung höchst wünschenswerth sei, und einigte man sich dahin, vorerst den Buchdruckerstag abzuwarten, um die Beschlüsse desselben bei Ausarbeitung der Statuten mit berücksichtigen zu können. — Die Versammlung währte von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags und wohneten derselben außer den Delegirten auch andere Kollegen aus Chemnitz und Zwickau bei.

?!? **Gratz**, 25. März. Heute fand die constituirende Versammlung des hiesigen Fortbildungsvereins für Buchdrucker und Schriftgießer zur Beratung der von einem Reiner-Comité entworfenen Statuten statt. Diese nach dem Muster des Wiener und Leipziger Fortbildungsvereins entworfenen und den hiesigen Verhältnissen angepaßten Statuten enthalten in Ganzen 16 Paragraphen, welche mit wenigen Änderungen nach ziemlich langwieriger und lebhafter Debatte angenommen wurden. Von einigem Interesse dürfte für die auswärtigen Kollegen der § 6 sein, der den Mitgliedern verwandter Geschäftszweige den Beitritt zum Fortbildungsvereine für Buchdrucker und Schriftgießer sichert und in folgender Fassung angenommen wurde:

„§ 6. In den Verein können auch alle Kunstverwandte und graphischen Künstler als Mitglieder aufgenommen werden und als solche von Allem, was der Verein bietet, Gebrauch machen, haben den Statuten des Vereins genau nachzukommen und sind bei Versammlungen wahlberechtigt, aber nicht wählbar.“

Der § 10 handelt von der Untheilbarkeit des Vereinsvermögens und bestimmt, daß bei einer allfälligen Auflösung des Vereins die Zinsen des vorhandenen Vermögens der hiesigen Krankenkasse so lange zufließen sollen, bis sich ein Fortbildungsverein bildet, an den dann der besagte Fond wieder übergeht und der den § 10 in derselben Fassung in seinen Statuten wieder aufzunehmen hat. — Zum Schluß wurde der Vereinsauschuss, bestehend aus 5 Mitgliedern, gewählt; Herr Factor Humpl, als Obmann des Comité, wurde mit Acclamation zum Vorstand, dann die Comitésmitglieder Herr Janotta zum Schriftführer, Herr Schlicht zum Schriftführer-Stellvertreter, Herr Schröder zum Kassirer und Herr Mahler zum Bibliothekar gewählt.

7. **Münster**, 25. März. Am 1. d. M. fand in Hamm eine Deputirtenversammlung der zu unserm Bezirksverein gehörenden Orte statt. Es waren vertreten: die Vereine von Osnabrück, Bielefeld, Paderborn, Dortmund, Hamm und Münster. Ein vom hiesigen Delegationsverein vorgelegter Statuten-Entwurf wurde angenommen und dadurch die Constituirung des „Westfälischen Verbandes“, als Bezirksverein des Deutschen Verbandes, vollzogen. Sodann wurde die Wahl eines Abgeordneten zum nächsten „Tag“ vorgenommen und fiel dieselbe auf Herrn Hanse in Hamm. Ein Antrag auf „Gewährung einer Subvention des Correspondenten“ fand keine directe Erledigung; es wurde der Abgeordnete zum „Buchdrucker-tage“ ermächtigt, sich nach Ermessen der Majorität des „Tages“ anzuschließen. — Die auf der Versammlung nicht vertretenen Vereine von Minden und Siegen haben im Voraus den Beschlüssen derselben ihre Zustimmung gegeben. — Es zählen somit bis jetzt acht Städte mit zusammen ca. 130 Mitgliedern zum Westfälischen Verbands. — Der Beitrag pro Mitglied und Monat beträgt 1 Sgr.

Unser Localverein hat im Verhältnis zum hiesigen Kollegenbestande (ca. 55) eine geringe Mitgliederzahl (ca. 30). Dies Mißverhältnis hat, wie wol in ganzem deutschen Vaterlande, so auch hier seinen Grund in dem vererblichen Indifferentismus, in dem Mangel an wirklicher Collegialität und somit an gegenseitigem Vertrauen. Das Streben der gesinnungstüchtigen Kollegen wird oft genug mit Aufschlagen und den nichtsfagenben und schon so oft gebürten Floskeln: „Es nützt ja doch nichts“, „das sind Illusionen“ etc. beantwortet. — Gewiß, Illusionen könnten es werden, wenn die Supertugheit solcher „Collegen“ zum Gemeingut Aller würde; illusorisch kann das Streben ihrer „Mitglieder“ werden, wenn sie nicht selbst Hand mit an's Werk legen; denn nur unbedingte Einigkeit, unverbrüchliches collegialisches Zusammenhalten lassen unsere Ziele erreichbar werden. Oder wollen diese Separatisten warten, bis wir mit aller Mühe uns einigermaßen zum Ganzen gebildet und dann ernten, was wir gesät? — Doch die Zeit, welche so Manches vernichtet und so Vieles geschaffen, möge auch hier allmählig ihre Wirkung nicht verfehlen, damit Vorurtheile und Irrthümer, man möchte sagen specifische Unwissenheit, einer gesünderen Anschauung unserer harmlosen und doch so weittragenden Bestrebungen Platz machen. — Unsere monatlichen Vereinsversammlungen werden durchschnittlich leider nur von der Hälfte der Mitglieder besucht; nur einige, durch Vorträge von Kollegen über uns nahe liegende Fragen ausgefüllte Versammlungen erfreuten sich einer fast vollzähligen Theilnahme. Der Fragelasten hat schon manche interessante Aufschlüsse gegeben, wenigleich dieselbe mehr benutzt werden könnte. Mit der Beschaffung einer Bibliothek ist der Anfang gemacht; doch wird darin bei den geringen Vereinsmitteln nur wenig geschehen können. Ein aus dem Fragelasten hervorgegangener Antrag: „An die hiesigen Principale die Bitte um Schenkung geeigneter Werke aus ihrem Verlage zu richten“ wird nächsten zur Ausführung kommen, und hoffen wir somit allmählig unserm Vereinsleben eine größere Anziehungskraft verleihen zu können.

* **Neu-Ruppin**. In den ca. 50 Buchdruckereien der Mark sind nach von uns eingesogenen Nachrichten

über 100 Gehilfen beschäftigt; von diesen haben sich dem „Märkischen Buchdrucker-Gesellschaften-Verein“ angeschlossen: **Ruppin** mit 13 Collegen; **Frankfurt a. O.** 14; **Sorau** 8; **Brandenburg** 5; **Prenzlau** 3; **Angermünde** 3; **Katzenow** 2; **Königsberg i. N.** 2; **Wriezen a. O.** 2; **Cottbus** 2; **Neufuß-Eberwalde** 2; **Friedeberg**, **Nauen**, **Andenwalde**, **Perleberg**, **Küstrin**, **Croffen** mit je 1 Collegen; außerdem **Köpenick**, **Prov. Posen**, mit 2 Collegen. Charlottenburg, welches früher dem Vereine ebenfalls angehörte, ist für uns jetzt leider vollständig todt. Potsdam, ob aus Hochmuth uns kleineren Provinzialen gegenüber oder aus anderen uns unbekanntem Gründen, hält mit seinem Anschluß immer noch zurück. Trotzdem alle von uns dahin erlassene Anfragen unbeachtet geblieben, so hoffen wir dennoch, daß einer Einladung zur Hauptversammlung, während des Johannistages in Berlin, Folge gegeben werden wird! — Nachdem wir in fast alle Buchdruckereien der Mark Anfragen über Preisverhältnisse verandt, so ist uns bisher nur Bericht darüber zugegangen aus folgenden Orten:

Namen der Orte.	Principale.	Geh.	Behr.	S.-G. Thlr.	Ver. Sgr.
Cottbus	Heine	3	2	4	—
	Kalow	1	1	2 1/2	—
Croffen	Arnelt	—	1	—	—
	Rieß	2	1	3	—
Frankfurt a. O.	Gaensch & Pahl	1	4	4	2 1/2
	Trowitsch	14	2	4 1/2	2 1/2
Königsberg	Striese	2	—	4	—
	Schneider	3	6	4	—
Landsberg a. W.	Striewing	1	4	4	—
	Freihoff	4	4	4	—
Nauen	Jatobson	2	3	3 3/4	2 1/2
	Burghardt	3	2	4	—
Prenzlau	Vincenz	3	2	4	—
	Saaje	2	—	4 1/2	—
Rathenow	Buchbinder	6	5	5 1/2	2 1/4
				5	2 1/2
Ruppin	Kilsh	8	9	3 1/2	2 1/2
				4 1/2	2 1/2
Sorau	Frändel	2	2	4	—
	Kauert	6	3	4 1/2	2 1/2

Ca. 63 51

Worte können wir hiernach wol sparen, da die Zahlen mehr denn genug sprechen; es sei uns nur noch der Wunsch vergönnt: „Gott schütze die Kunst!“ — Für die Erlanger Kollegen sind vom Vorstande 5 Thlr. bewilligt.

f. **Posen**, 28. März. Zu der heutigen außerordentlichen Generalversammlung, in welcher ein Vorsitzender für unsern Verein und ein Delegirter für den zweiten Deutschen Buchdruckerstag gewählt werden sollten, hatten sich ca. 30 Mitglieder eingefunden. — Nachdem die Sitzung vom polnischen Vorsitzenden eröffnet worden, verlas der Schriftführer das Protokoll der letzten Versammlung (21. März), in welcher unsern Delegirten 10 halber Diäten bewilligt wurden. Nach Verlesung des Protokolls machte Herr K. die anwesenden Herren auf den ersten Punkt der Tagesordnung aufmerksam. In einer längeren Erklärung wies derselbe darauf hin, daß eine Amtsniederlegung aus Gründen, welche näher zu bezeichnen hier nicht am Orte wäre, zu jetziger Zeit gerade nicht sehr erfreulich sei. Infolge dessen trat Herr Sanbttke sein Amt als Vorsitzender wieder an und war daher der erste Punkt der Tagesordnung erledigt. Der zweite Punkt der Tagesordnung war die Wahl eines Delegirten zum zweiten Deutschen Buchdruckerstag. Es wurden mehrere Candidaten aufgestellt, von denen jedoch nur zwei erklärten, eine etwa auf sie fallende Wahl annehmen zu können. Die besterrenden beiden Herren gaben nun ihre Meinung über die verschiedenen Punkte der Vorlage ab, welche auch ganz im Sinne unsers Vereins lautete. Bei der darauf folgenden Wahl wurden 27 Stimmen abgegeben; davon erhielt Herr Moses 17, Herr Raß 10 Stimmen. Nach Vertiinigung des Wahlergebnisses wurde die Versammlung geschlossen.

* **Weimar**. Am 29. März fand die Generalversammlung des Bezirksvereins Weimar statt. Außer Gisleben und Alfersleben waren alle Ortsvereine vertreten. Nach Eröffnung der Versammlung folgte der Bericht über die Wirksamkeit des Bezirksvereins und es ergab sich, daß 178 Mitglieder beim zweiten Buchdrucker-tage vertreten sein werden. Hieraus folgte die Diäten-festsetzung für die zwei Abgeordneten und wurden jedem derselben 10 Thlr. bewilligt. Nachmittags begannen die Specialdebatten über die Vorlagen für den „Tag“. — Bezüglich der Productivgenossenschaft entschied man sich, wie schon früher, dafür, daß dieselbe eine Institution des Verbandes werden solle, jedoch die Theilnahme jedem Verbandsmitglied freigestellt werde. Schriftsteller will man nicht als Mitglieder der Productivgenossenschaft zugelassen wissen. Der wöchentliche Beitrag von 2 1/2 Sgr. wurde beibehalten und die Festsetzung des Steuertermins dem „Tag“ überlassen. — Zu dem Statuten-Entwurf für den Deutschen Buchdrucker-Verband wurden außer einigen unwesentlichen Veränderungen Anträge in folgendem Sinne angenommen. Der Verbandspräsident soll vom Buchdruckerstag gewählt werden und soll zugleich die Kantantur des Verbandes übernehmen; dafür soll derselbe ein vom „Tag“ näher zu bestimmendes Salair erhalten. Die Ortsvereine eines Bezirks wählen einen Vorort; die Verwaltung desselben ist zugleich Bezirksverwaltung. Die Abgeordneten für den Buchdruckerstag werden in einer Generalversammlung durch die Delegirten der einzelnen Ortsvereine gewählt.

In der Vorlage über die Verbands-Invalidenkasse war man für Streichung der Stelle, welche den Zutritt nur bis zum 50. Jahre gestattet. Zu § 7 wurde der Zusatz angenommen, daß das Einschreibegeld der Lehrlinge an die Verbands-Invalidentafel entrichtet werden solle, wenn dasselbe nicht schon vorher an eine Ortskasse abgeliefert worden, welche auf Freizügigkeit und Gegenleistung basirt sei. Im § 5 wollte man das Wort „gewöhnlicher“ gestrichen wissen und für das Zeugniß des Principals das eines zweiten Arztes haben. Von der Beschränkung-Controle glaubte man nunmehr endlich absehen zu können (§ 7). — Die Nachzahlung der Verbandssteuer fand man begründet, hoffte jedoch durch etwaigen Erlaß den Anschluß mancher Kollegen bewirken zu können, und wurde die Feststellung eines Termins für den bebingungslosen Beitritt beschränkt. — In Betreff der Lehrlingsfrage erklärte man sich mit dem von Herrn J. Wolff in Leipzig gestellten Antrage nicht einverstanden, sondern nahm den von Herrn Loock in Straßburg an. — Nach Beendigung der Specialdebatten, welche mehrere Stunden beansprucht hatten, schritt man zur Wahl der zwei Abgeordneten und beschloß, daß das Referat der beiden Abgeordneten nach Beendigung des „Tages“ den einzelnen Ortsvereinen durch den Bezirks-Vorsitzenden schriftlich mitgeteilt werden solle. — Als Abgeordnete für den zweiten Buchdruckertag wurden die Herren E. Senft in Weimar und W. Grunert in Gotha gewählt.

Leipzig, 21. März. Bei Eröffnung der gestrigen Vereinsversammlung gedachte der Vorsitzende mit ehrenden Worten zunächst des in diesen Tagen verstorbenen Mitgliedes, Hrn. Joh. Gottfried Küncke, eines Mannes, der in hohem Alter und wenige Tage vor seinem 50jährigen Buchdrucker-Jubiläum sich unserer Arbeitseinstellung anschloß, während mancher jüngere Genosse auf Seite der Gegner stand, — ferner des ebenfalls dahingeschiedenen, beim Vorstand der Unterstützungskassen fungirenden Kassirers, Robert Kollhardt, der als Mitbegründer des Vereins, sowie in verschiedenen Aemtern sich bei Regelung unserer Unterstützungskassen große Verdienste um die Allgemeinheit erworben. Die Versammelten ehrten durch Erheben von ihren Sitzen die Verlebenden. — Hierauf ver kündete der Vorsitzende, daß die Herren Ed. Deht, Jos. Wolff, W. Piau und G. Siefert als Delegirte zum Buchdruckertage erwählt worden sind und die Wahl angenommen haben. — An Stelle des von der Tarif-commission zurückgetretenen Herrn J. Strauß wurde Herr Hüttig gewählt. — Eine entstandene Differenz in Bezug auf die Bewilligung einer Invaliden-Unterstützung fand ihre Erledigung auf eine für den Betheiligten günstige Weise. — Ferner ertheilte die Versammlung ihre Zustimmung zu dem vom Vorstande gestellten Antrage auf zweimalige Eröffnung der Bibliothek und des Lesezirkels. — Wegen eines Ausgetretenen, der einen vor längerer Zeit aus der Vereinstafel verabschiedeten Vorschlag noch nicht zurückstatterte, wurde die gerichtliche Klage beschloffen. Endlich erfolgte die Verlesung des vom Vorstande der Unterstützungskassen eingegangenen Antwortschreibens; aus demselben ist ersichtlich, daß man durchaus nicht geneigt ist, dem gestellten Antrage auf Berufung einer Delegirtenversammlung zum Zwecke der Statuten-Revision Folge zu geben. Die Versammlung beschloß, daß von Seiten des Vereins der genannte Antrag zur Ausführung gebracht werden soll, woraus sich die weiteren Schritte von selbst ergeben. — Die in voriger Versammlung abgebrochene Berathung der Statuten für den Deutschen Buchdruckerverband wurde fortgesetzt. Nach längerer Debatte wurde der Antrag zu § 9 angenommen, daß dem Verbandspräsidenten ein Vizepräsident, ein Kassirer, sowie als Beirat eine aus fünf Mitgliedern bestehende Commission, hervorgehend aus der Wahl des Ortsvereins, wo der Verband seinen Sitz hat, zur Seite gestellt werden sollen.

Vermischte Nachrichten.

Gg. Berlin. (Ernste Betrachtungen.) Vor einigen Wochen schied der Verbandspräsident Fragezettel aus beifolgender Aufstellung einer Statistik der Gehilfen-, Lehrlings-, Maschinenzahl u. s. w. Wenn die Sache an und für sich ganz unschuldig ist, so nimmt es um so mehr Wunder, daß man sich in der Oefficiet H. v. Decker nicht gescheut hat, den Fragezettel auszufüllen. Es sind dort ungefähr 200 Gehilfen und 10 Lehrlinge beschäftigt; bei diesem Zustande brauchte man sich wirklich nicht zu geniren, die Rubriken auszufüllen, da ein so glückliches Verhältnis wol selten gefunden werden dürfte; es ist dies nur ein trauriger Beweis dafür, wie fern die dortigen Kollegen allen unseren Vereins- und Verbands-Angelegenheiten stehen und wie fern sie sich halten wollen. War denn nicht Einer, der die gewünschte Auskunft ertheilen mochte, oder stützte man die dortige Autorität so sehr, daß man nicht einmal die unschuldigsten Fragen beantwortet, wenn sie noch dazu geeignet sind, auf die Oefficiet das günstigste Licht zu werfen? Man faßelt so viel von einem nur noch scheinbaren Befehlen der ominösen Hausordnung, welche den Ausschluß der Decker'schen Kollegen aus unserm Verein veranlaßt, und doch kann das Motiv zu dieser Engherzigkeit nur im § 1 jener Hausordnung zu finden sein, welcher lautet: „Jedermann ist zur strengsten Verschwiegenheit über Alles, was den Geschäftsvorfällen der Buchdruckerei betrifft, verpflichtet.“ Ein weiteres Urtheil überlassen wir dem Leser. — Ein Ähnliches, wenn auch nicht gleiches Schicksal hatte der Fragezettel, der für die Druckerei der „Staatsbürger-Zeitung“ bestimmt war; auch hier war man anfangs bedenklich, bis, wie uns

mitgetheilt wird, der Zettel durch die zweite und dritte Hand in das Comptoir gelangte und hier unter verschiedenen Bemerkungen seine Ausfüllung gefach. Der Redacteur der Zeitung, ein „sehr liberaler“ Mann und Aler Volkstrebner, Herr Held, welcher auch augenblicklich wieder in Popularität ein gros macht, brachte neulich an der Spitze seines Blattes die Drohung, wenn fernherhin wieder grobe Fehler in seiner Zeitung ständen, so würde er die Namen der betreffenden Setzer und Correctoren veröffentlichen. — Die „Zukunft“ erscheint mit dem neuen Quartal täglich zweimal, während die „Reform“ sich eine Montagsnummer zulegen wird. — Es lebe die freie Concurrrenz!

k. Berlin, 21. März. Der Antrag des Kollegen Krügel: „der Buchdruckertag wolle die Aufhebung des vom Berliner Buchdrucker-Gehilfen-Verein vor drei Jahren gefaßten Beschlusses, die Kollegen der v. Decker'schen Oefficiet betreffend, veranlassen“ verdient ohne Zweifel die größte Beachtung der Verbandsmitglieder, da der erwähnte Beschluß über 150 Kollegen die Möglichkeit nimmt, dem Verbands angehören zu können. Es sei mir gestattet, hier noch Einiges über die v. Decker'sche Hausordnung zu sagen, für die gewiß Niemand schwärmen wird und die ich, selbst wenn die Unterschrift von dem Gehilfen nicht verlangt würde, durchaus nicht verteidigen will. Das einzig Gute an derselben aber ist, daß sie in fast allen ihren Paragraphen von Anfang an von beiden Theilen nicht gehalten wird; aufgenommen hier von sind die Satzpreis-Bestimmungen, und diese werden von Seiten der Factore sehr legal gehandhabt, z. B. wird mit Regletten durchsichtigerer Satz als mit einelnem Durchschuß gesetzt bezahlt, ebenso schlecht gedrucktes Manuscript und sonstige Scherereien zu größter Zufriedenheit vergütet u. s. w. Was das Benehmen der Factore den Gehilfen gegenüber betrifft, so ist dasselbe ein zwar zurückhaltendes, aber im höchsten Grade rücksichtsloses zu nennen, so daß, was Behandlung und Bezahlung betrifft, jeder Colleague nach Verbands-Grundsätzen zufrieden sein kann. Der hauptsächlich zu verwerfende Paragraph dieser Viertracht stiftenden Hausordnung ist der, der die Unterschrift fordert; und selbst dieser würde, wie die übrigen, längst ruhig schlafen, wenn er nicht durch die Dummheit einiger in der Druckerei ansagenden Vereinsmitglieder wieder in's Leben zurückgerufen worden wäre, und zwar auf folgende Weise: Verschiedenen früheren Vereinsmitgliedern wurden Vorwürfe gemacht, daß sie bei Decker angefangen haben, dieselben entgegen der aber präshend: „Wir stehen schon über ein halbes Jahr dort, haben aber nicht unterschrieben: dies wird gar nicht mehr verlangt!“ Natürlich kam diese Angelegenheit im Verein zur Sprache und insolge dessen begab sich ein Vereinsmitglied, Herr B., zu dem Oberfactor der v. Decker'schen Druckerei, um anzufragen, ob diese Angaben auf Wahrheit Anspruch hätten, da ja dadurch dem Vereinsbeschlusse die Grundlage entzogen und derselbe als nicht gefaßt anzusehen sein würde. Die Antwort lautete verneinend und Tags darauf mußten die Präher und alle Anderen unterschreiben. Darüber ist nun ein Jahr vergangen und inzwischen haben ca. 30 Setzer angefangen, ohne bis jetzt unterschrieben zu haben, was, wenn keine neue Präherlei begangen wird, wol auch nicht verlangt werden wird. Ohne dem Berliner Buchdrucker-Gehilfen-Verein als solchem einen Vorwurf machen zu wollen, muß ich hier aber leider constatiren, daß die seit Einführung der Hausordnung in der v. Decker'schen Druckerei ansagenden Kollegen, deren Zahl sehr bedeutend ist, mit geringen Ausnahmen aus Vereinsmitgliedern bestehen, die natürlich dann gestrichen worden sind. Auf eine Inconsequenz in dem bezeichneten Vereinsbeschlusse will ich hier noch besonders hinweisen; nach demselben wurden nur die Setzer der v. Decker'schen Druckerei vom Verein ausgeschlossen, die Drucker, die ihre Unterschrift doch auch gegeben haben, waren davon namentlich ausgenommen; hier ist also ein und dieselbe Handlung, die dem Einen nie verziehen werden soll ob ihrer Strafbarkeit, dem Andern erlaubt ist. — Schließlich muß ich hieran den Wunsch, daß es dem Buchdruckertage auf die eine oder die andere Weise gelingen möge, die feindseligen Lager zu vereinigen und dadurch dem Verbands viele neue Mitglieder mit ebenso lauterem Herzen und Charakter als die älteren zuzuführen.

—* Es geht uns über dieselbe Angelegenheit ein dritter Artikel zu. Wir geben nur das Besentlichste. Die Zahl der Decker'schen Vereinsmitglieder vor dem Conflict betrug nur 30—40, es handelt sich also nicht um 180—200. Es ist übrigens den Decker'schen seitens des Vereins früher die Concession gemacht worden, daß sie, wenn sich zu diesem Zwecke zwei Drittel vereinigen, aufgenommen werden könnten. Diese zwei Drittel haben sich nicht gefunden, ein Beweis, daß den betreffenden Leuten selbst nicht viel daran liegt. In vorstehendem Artikel wie in dem vorigen Woche wird behauptet, daß nur Vereinsmitglieder dort angefangen haben. Es wird uns jetzt berichtet, daß in 4 Jahren (1866 eingeschloffen) nur 20 Mitglieder des Vereins bei Decker in Condition getreten sind. An eine allmähliche Reduction der Vereinsmitglieder glaubt Verfasser nicht, im Gegentheil sei der Verein in's heute an Mitgliederzahl gestiegen. Schließlich fügen wir noch einige Worte bei. Vor Allem muß es Jedem Wunder nehmen, daß nicht die Decker'schen selbst, in corpore, einen Antrag stellten. Man sollte meinen, daß sie, als die zunächst Geschädigten, in dieser Beziehung auch selbst in die Schranken treten. Das ist bisher nicht geschehen und deshalb glauben wir, daß die Herren Delegirten dem Antrage des Berliner Vereins zustimmen werden. Es kann der deutschen Collegenchaft nicht zu-

gemuthet werden, da in die Schranken zu treten, wo der Betreffende selbst zu faul dazu ist. Das hiesie die Gleichgültigkeit beschönigen.

Erlangen, 29. März. Wir sind wieder in Thätigkeit! Nachdem die Herren Principale Junge & Sohn, sowie Kunstmann am 23. unsern Tarif unterzeichneten, begann am nächsten Tage die Arbeit. Jedem der beiden Herren wurde nebst dem Tarife ein Begleitschreiben überreicht, des Inhalts, daß man sich der festen Hoffnung hingebte, daß alle Kollegen ihre frühere Stellung wieder einnehmen werden; dieselben erfüllten auch diesen Punkt, wie es ehrlichen Männern ziemt.

E. Landshut, 30. März. Wir sind in der Lage berichten zu können, daß die Differenzen in der Rietzsch'schen Oefficiet beigelegt sind, sonach die Arbeit wieder aufgenommen ist. Herr Rietzsch ließ sich im Laufe dieser Woche zu Concessionen herbei und hat den Tarif zu 8 kr. angenommen, das gewisse Geld zu 8 fl. als Minimum festgesetzt. Die Sonntagsarbeit ist gänzlich beseitigt, indem die Sonntagsnummer am Samstag gesetzt und gedruckt wird. Die Zwischkeiten, welche in letzterer Zeit von beiden Seiten vorkamen, werden daher auch in das Meer der Vergessenheit gesenkt und hoffen wir ein erneutes besseres Geschäftsleben. Alle Kollegen, welche jetzt erfahren, wie hart man unseren Bestrebungen entgegengekehrt hat, werden wol auch dafür Sorge tragen, daß das mühevoll Errungene für alle Zeiten erhalten bleibt. Schließlich sagen wir noch unsern herzlichsten Dank für die allseitige moralische Unterstützung, hauptsächlich dem Vorstande des Allbayerischen Gewerbandes und der Augsburg'schen Abendzeitung.

S. Wien, 22. März. Wir kommen spät, aber wir kommen! Endlich scheint sich auch den Buchdruckern Wiens der Gedanke aufgebrängt zu haben, daß es nicht immer im alten Schlandrian fortgehen dürfe, daß Wien lange genug hinter den übrigen großen Druckstädten Deutschlands zurückgeblieben und daß es an der Zeit sei, an die Preisfrage, d. h. an die Revision unser seit dem Jahre 1848 bestehendes Tarifs zu gehen. Nachdem in einer am vorletzten Sonntag stattgefundenen Generalversammlung unser Fortbildungsvereins der jetzige Zeitpunkt als der geeignete zu einem Vorgehen in dieser Sache bezeichnet und die Wahl von Delegirten aus allen Buchdruckereien und Schriftgießereien Wiens beschlossen worden war, traten diese Vertrauensmänner in der Zahl von etwa 70 heute zusammen, um sich über die Art und Weise des Vorgehens zu berathen. In der hierüber eingeleiteten General-Debatte entwickelte einer der Delegirten in längerer, mit ziffernmäßigen Nachweisungen belegter Auseinandersetzung einen Antrag, bei dem neu aufzustellenden Tarife von der bisherigen Berechnungsart nach n der betreffenden Schrift abzusehen und demselben die Alphabetsberechnung zu Grunde zu legen, da es eine stehende Klage der Setzer ist, daß die u immer beliebter und die ersten dadurch in ihrem Verdienst geschmälert werden. Der Antragsteller wies namentlich darauf hin, daß nur so allen Streitigkeiten in der Berechnungsweise ein für allemal ein Ende gemacht werden könne, und wurde sein Antrag, nachdem verschiedene Ansichten sich für und gegen diesen Berechnungsmodus geltend gemacht hatten, schließlich mit großer Majorität zum Beschluß erhoben. Nebst dieser Aenderung der Berechnungsweise wurde noch festgestellt, daß der neue Tarif auf Grund einer Procentigen Erhöhung der bisherigen Preise ausgearbeitet werden solle, was gewiß in Anbetracht des Umstandes, daß seit dem Anstehen-treten des gegenwärtig in Kraft stehenden Tarifs alle Lebensbedürfnisse hier um 40, 60, 80, ja zum Theil um 100 Proc. im Preise gestiegen sind, keine unbedeutende oder übermäßige Forderung genannt werden kann. Zum Schluß wurde ein Subcomitè gewählt, welches den neuen Tarif im Detail auszuarbeiten und der am nächsten Sonntag neuerdings zusammentretenden Delegirten-Versammlung zur Prüfung vorzulegen will, worauf derselbe einer allgemeinen Buchdrucker-Versammlung unterbreitet und nach Genehmigung der Principale übermittelt werden soll. So gehen denn auch wir endlich einer Regelung unserer sehr im Argen liegenden Verhältnisse entgegen und steht zu hoffen, daß die Herren Principale unserer gerechten Wünschen und Beschwerden Rechnung zu tragen sich nicht weigern werden und so die Sache zu einem glücklichen Austrag gelange.

Leipzig, 28. März. Die Gutenbergfeier in Leipzig fand erst gestern statt, etwas spät zwar, für diejenigen aber, welche eine solche Feier richtig zu benutzen verstehen, noch früh genug. Da wir schon in nächster Nummer ausführlich darauf zurückkommen werden, lassen wir hier nur das Programm folgen. 1) Ein' feste Burg ist unser Gott, Choral von Dr. Martin Luther; 2) Prolog von Ferd. Freiligrath; 3) Gedächtnisrede: 4) Der beste Berg, Gedicht von Herwegh, comp. v. Alt; 5) Salomon de Causs, Gedicht von Rudolph Gottschall; 6) Eintracht, von A. W. Mozart; 7) Gutenberg, Gedicht von Dsu. Marbach; 8) Schlußrede des Vorsitzenden R. Kästel; 9) Gutenberglied, von Herwegh, comp. von Baumgarten. Hierauf folgte ein „gelfigtes Beisammensein“, das gelungenste, was je der Verein veranstaltete. Die Vortragenden Herren: Barnay, Mitglied des hiesigen Stadttheaters, Dr. Adolf Silberstein und Hofrath Gottschall ernteten reichen Beifall, ebenso der Gesangverein „Sängerkreis“. Es wurde in jeder Beziehung das Möglichste geleistet, jeder Theilnehmer mußte sich sagen, daß seine Erwartungen übertraffen wurden. Sämmtliche hiesige Localblätter sprachen sich anerkennend aus und betonten besonders, daß die Versammlung eine zahlreich und gewählte

gewesen sei — die Besitzer der größeren hiesigen Buchdruckereien glänzten durch ihre Abwesenheit. „Was kimmert uns Gutenberg? Wenn wir nur haben! Es lebe die Kunst!“

Leipzig, 1. April. Nach Schluß der Debatte ging uns ein Bericht über eine Versammlung des Hamburg-Altonaer Buchdruckervereins zu, in welcher der Entwurf des Verbandsstatuts beraten wurde. Diese Verhandlung führte zu einer wesentlichen Umgestaltung des Entwurfs. Die Amendements des Hamburg-Altonaer Vereins werden gleich den Vorschlägen gedruckt an die Herren Delegirten vertheilt, auf Wunsch denselben unter Kreuzband zugesendet werden.

Es wird uns berichtet, daß sich jetzt ein Hannover'scher Provinzialverband, als Zweigverein des Deutschen Buchdruckerverbandes, gebildet hat.

Am 29. März fand in Darmstadt eine Commissions-Sitzung des Mittelrheinischen Verbandes statt. Es wurde beschloffen, den Statutenentwurf abzulehnen, event. Verbesserungen auf Grund des Mittelrheinischen Verbandsstatuts zu beantragen. Als Abgeordnete wurden gewählt: Meyer (Wiesbaden), Welsenbach (Witzburg), Achenbach (Darmstadt) und Gasi (Schaffenburg).

— Heute Nachmittag wurde unter den Umständen nach zahlreicher Theilnahme unter Collegen Robert Koblhardt begraben. Am Grabe sprach der Vorsitzende des Kassenvorstandes, Herr Robert Geiler, vom und für den Kassenvorstand. Zwei Gesänge wurden recht gut vorgetragen. Nekrolog lassen wir nächstens folgen.

A u t t u n g

über eingegangene Verbandsbeiträge.

Von 15 Mitgliedern in Vergeborf (L.) 19 1/2 Sgr. — Von 40 Mitgl. in Aachen (L.) 2 Thlr. — Von 34 Mitgl. in Bonn (L.) 1 Thlr. 21 Sgr. — Von 11 Mitgl. in Wittenberg (Magdeburg) 2 Thlr. 25 Sgr. — Von 40 Mitgl. in Stettin 8 Thlr. — Von 175 Mitgl. in Hannover (Januar bis incl. Juni 1867) 17 Thlr. 15 Sgr.; Beiträge zu den Kosten der Flugchrift als erste Rate: zahlung 3 Thlr. 28 Sgr. — Von 16 Mitgl. in Gießen für 2 Monate 16 Sgr. — Von 7 Mitgl. in Hildburghausen 7 Thlr. 9 Sgr. — Von Herrn Stuhlsträger in Sangerhausen 15 Sgr. — Von Herrn Friedr. Koby in Culin 2 1/2 Sgr. — Von den Mitgliedern der Kranken- und Baticumkassa in Vergeborf sind uns zu Verbands-

zweien 41 Thlr. 22 Sgr. überandt worden, nachdem sich die Kasse selbst aufgelöst hat, wofür wir im Namen des Verbandes herzlich danken.

Briefkasten.

2 vom Rhein: Der Artikel war durch die Beendigung des Streites gegenstandslos geworden. — S. in Ludwigs-Hafen: Einmal 9 Sgr. — Herren Junge & Sohn in Erlangen: 16 Sgr. — P. in Münster: 11 Sgr. — D. in Bielefeld: 8 Sgr. — M. in Hunsrück: 12 Sgr. — Fortbildungverein in Wien: Telegramm erhalten. Herzlichen Dank und Gegenruß. — F. in Raabburg: Unter Kreuzband? Dann senden Sie gefälligst pro Quartal 15 Sgr. — K. in Bonn: Sie wollen gefälligst ein Mitgliederverzeichnis zu der kürzlich eingeschickten Verbandshefte senden. — B. & M. in Döbenburg: Die Veröffentlichung kann nur von Vorteil sein. — P. in Culin: War nur bis Ende Februar befristet. — F. in Darmstadt: erhalten. Wird verwendet. — X. in Dershausen: Der Artikel Käßhofen (nicht Bremen) ist zu unerschöpflich. — X. in Darmstadt: Küfer den im Inzeratentheile enthaltenen Offerten ist uns leider augenblicklich nichts bekannt. — X. in Altona: Nächste Nummer. — K. K. 173: Nichts eingegangen. — B. in Sing: erhalten. — A. in Darmstadt: kann leider zu spät. Gegenruß. — B. in Erlangen: Dittung folgt in nächster Nummer. — Eine Kassequittung des Hrn. C. Kieser aus Radolfzell ist an uns abgeleitet worden. — erhalten: A. in Wandsbeck, D. in Hensburg: 6 Thlr. 23 Sgr. für Erlangen. Printers' Circular, Märzheft. — Wichtigung. Im Artikel Heidelberg (Nr. 13) muß es statt Druckerei von Steiner heißen: Tenner; ferner werden bei Emmerling für Peit 10 kr. bezahlt.

A n z e i g e n .

Buchdruckerei = Verkauf.

Familienverhältnisse halber soll in einer Geschäftsstadt Thüringens eine neu eingerichtete Accidenzbuchdruckerei unter günstigen Bedingungen billig verkauft werden. Adressen beliebe man franco unter A. B. in der Exped. d. Bl. abzugeben. [286]

Eine weithin bekannte, gut renommirte und alleinige

Buchdruckerei

in einer wohlhabenden Mittelstadt Norddeutschlands, mit welcher der Verlag eines sehr verbreiteten großen Blattes, das hauptsächlich viel zu Inzerationen benutzt wird, verbunden ist und auch sonst vortreffliche Acquisitionen hat, ist plötzlich eingetretener Verhältnisse halber sofort zu verkaufen. Es sei noch bemerkt, daß das Geschäft zwar schon einige dreißig Jahre besteht, aber erst vor zwei Jahren mit vollständig neuem Material, als: Schnellpresse neuester Construction, eiserner Handpresse, ca. 100 Centner neuer Schriften und Messinglinien u. verlehrt worden ist. Sämmtliche Einrichtungen sind solid und gut und befindet sich die Officin in einem sehr hellen eigens dazu gebauten Locale. [278]

Reflectanten, welche über ein baares Geld von mindestens 7—9000 Thlr. verfügen können, wollen ihre Adressen unter Chiffre A. O. in der Exped. d. Bl. niederlegen.

Ein Maschinenmeister

für Kunstdruck und seine Accidenzen findet bei hohem Gehalt eine angenehme und dauernde Beschäftigung bei Julius Sauer, Danzig. [276]

Für die k. k. serbische Staatsdruckerei in Belgrad wird ein tüchtiger Maschinenmeister zum baldigen Eintritt gesucht.

Gehalt 600 fl. Conventionsmünze, gleich 400 Thlr. Pr. Cour. Reisegeld 50 fl. C. M.

Man beliebe sich, unter Beifügung von Zeugnissen und Probenarbeiten, an die unterzeichnete Direction in Belgrad brieflich zu wenden. Belgrad, 15. März 1868.

Die Direction der k. k. serb. Staatsdruckerei.

Mehre tüchtige Seher finden dauernde Beschäftigung in der Kunstmann'schen Universitäts-Buchdruckerei in Erlangen. [279]

Ein junger Mann von 30 Jahren, durchaus praktischer Buchdrucker, der mehre Jahre als Factor einer der renomirtesten Accidenzdruckereien fungirte, sucht eine Buchdruckerei zu pachten oder durch Verbindung mit einer jüngeren Witwe oder Buchdruckereibesitzer's-Tochter in den Mittelbesitz einer solchen zu gelangen. Discretion Ehrenfache. Adressen unter L. B. befördert die Exped. d. Bl. [275]

Eine gut eingerichtete Buchdruckerei mit wöchentlich zwei Mal erscheinendem Blatt, das bisher 500 Thlr. Reingewinn brachte, und reichlichen Accidenzen, soll Theilungshalber für den festen Preis von 2500 Thlr., Wohnhaus und Geschäftlocal dazu insgesammt für 6000 Thlr., von welcher Summe ein Viertel zu billigen Procentfahz stehen bleibt, sofort verkauft werden. — Lage: reizend; Concurrenz: keine im Orte. — Porto-freie Anfragen wird Herr W. Langhammer, Neue Straße 14 in Leipzig, befördern. [297]

Bei A. Kober, Buchdruckereibesitzer in Krumbach bei Augsburg, finden zwei tüchtige Seher sofort dauernde Condition bei gutem Honorar und humaner Behandlung. [285]

Zur Nachricht! Die Maschinenmeisterstelle bei Sittler & Winter in Döbenburg ist bereits vergeben. [289]

Für eine kleinere Druckerei (Schnellpresse, wöchentlich einmal erscheinendes Kreisblatt und Accidenzen) wird ein concessionirter Schriftseher gesucht.

Gehalt monatlich 13 Thlr. bei freier Station. Eintritt 1. Juli oder auch früher. Offerten unter der Chiffre H. H. nimmt die Exped. d. Bl. entgegen. [282]

Accidenzsetzer!

Mehrfachen Anfragen zu genügen, zeige ich an, daß ich gern bereit bin, accurate und Geschmac besitzende Seher zu Accidenzsetzern bei mir auszubilden. Wenn ich während der vorher festzusetzenden Zeit der Ausbildung auch keinen Gehalt in üblicher Höhe gewähren kann, so bin ich doch bereit, einen solchen in kleinerem Maßstabe zu zahlen. In den meisten Fällen kann ich den bei mir ausgebildeten Accidenzsetzern sehr vortheilhafte Stellen verschaffen, da fast täglich an mich, als Herausgeber des Archiv für Buchdruckerkunst, Anfragen nach solchen gelangen. A. Walow. [296]

Für meine Buchdruckerei suche ich sogleich einen geprüften Buchdrucker, welcher setzen und drucken kann. Honorar 10—12 Thlr. monatlich bei freier Station. Condition dauernd. Polzin bei Schivelbein in Pommern. [287] Witwe Spanier.

Ein tüchtiger, solider Maschinenmeister sucht unter bescheidenen Ansprüchen dauernde Condition; derselbe würde auch zur Aushilfe sich an der Handpresse beschäftigen. Gef. Offerten unter J. K. poste restante Köln. [283]

Schweizerdegen,

ein tüchtiger, solider, sowie ein gewandter Seher, finden bei sofortigem Eintritt dauernde und angenehme Condition in der E. Weidenbach'schen Buchdruckerei in Dillenburg (Nassau). [290]

Ein junger Seher,

der auch an der Presse Thätiges zu leisten im Stande ist, sucht baldigst Condition. Gef. Zuschriften werden bis spätestens 12. April unter der Adresse A. Hopp, Schriftseher, Coeslin, erbeten. [293]

Ein gewandter und zuverlässiger, in allen Arbeiten routinirter Maschinenmeister sucht hier oder außerhalb eine Stelle, am liebsten als erster. Gef. Offerten übernimmt W. Schulz, Berlin, Auguststr. 25. [294]

Ein solider Schriftseher

sucht sofort dauernde Condition. Offerten bittet man unter Chiffre E. H. 95 an die Exped. d. Bl. gelangen zu lassen. [291]

Ein praktisch erfahrener Buchdrucker, mit der Buchführung und Correspondenz vertraut, firm mit dem Zeitungs- und Inzeratwesen, sucht eine Stelle als Factor, Corrector oder als Expedient in einer Zeitung. Offerten unter G. M. G. 10. nimmt die Expedition d. Bl. an. [292]

Ein in allen Zweigen der Buchdruckerei erfahrener verheiratheter Seher, der auch mit der Maschine vertraut und schon seit einigen Jahren als Factor thätig ist, sucht zum 1. Mai oder später ein Engagement. Derselbe kann auch, falls es nothwendig sein sollte, sein Examen ablegen. Hieraus Reflectirende wollen ihre Adressen franco unter der Chiffre P. S. 20 an die Redaction des Correspondent einpenden. [297]

Fabrik aller Maschinen, Instrumente etc. Mechan. Werkstätte, Holz-Utensilien für Buchdrucker, Lithographen, Buchbinder, Schriftgiesser etc.

von Fritz Jänecke in Berlin 76. Sebastianstrasse 76.

Illustriertes Preis-Courant steht auf Verlangen zur Verfügung. — Jede Druckerei-Einrichtung wird in kürzester Zeit ausgeführt. [281]

Im Verlage von A. Walow in Leipzig erschien: Archiv für Buchdruckerkunst und verwandte Geschäftszweige. Monatlich ein Heft und jede Woche ein dazu gehöriger Anzeiger. Abonnement mindestens halbjährlich zum Preise von 2 Thlr. Einzelnes Heft 15 Ngr.

Das Archiv zeichnet sich vor den anderen bis jetzt erschienenen Fachzeitschriften dadurch aus, daß demselben Musterblätter von Accidenzarbeiten u. beigegeben sind, die betreffenden Abonnenten darnach also arbeiten lassen resp. arbeiten können. Die Gießereien liefern ihre Neuigkeiten zur Verwendung im Archiv und legen ihre Schriftproben bei. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen; bei Franco-einsendung des Betrages in nordd. Postmarken auch direct von der Verlagsbuchhandlung. [284]

Aufruf!

Der zuletzt in Leipzig befindliche Schriftseher, Herr W. Polumshy aus Stettin, wird dringend ersucht, sich wegen plötzlich eingetretener Todesfalle und der damit verbundenen Erbschaftsangelegenheit schleunigst nach Berlin zu begeben. Houbky. [295]

Herr Wilhelm Guperb,

Schriftseher, wird hierdurch aufgefodert, seinen Verpflichtungen in Allenborn an der Berra nachzukommen, widrigenfalls ich mich zu weiteren Maßregeln veranlaßt fühle. — Außerdem werden diejenigen mit ihm conditionirenden Kollegen ersucht, wenn er selbst seinen Aufenthalt verbeimlicht, mir darüber Auskunft zu geben. Allenborn an der Berra, im März 1868. [280] M. S. Bodenheim.

Den Herren Buchdruckern

die ergebenste Nachricht, daß ich dem Emil Theodor Müller aus Hainichen und dem Friedrich Moritz Paul aus Lommatsch ein Lehrzeugniß nicht ausgehelt habe. [288] Buchdr. Ed. Günther in Lommatsch.

Fortbildungs-Verein.

Vereinsversammlung: Freitag, 3. April, im Schützenhause. Tagesordnung: Interpellation des Herrn J. B. Schön an die Herren Ferd. Dietrich und W. Pfau, die Delegirtenwahl bet. — Verbands-Angelegenheiten. Bibliothek und Kassebuch: Sonnabend im Vereinslocale. Sparkasse: Die Einzahlungen bleiben für diese Woche wegen Revision sistirt. Caricommission: Montag; Sitzung bei Halliger. Fremdenverkehr: Fr. W. Halliger, Friedrichsstraße 5. Vereinsneuer: 1 1/2 Ngr. Debitirclear: Dienstag, 7. April, Sitzung. [288] Gesuch. Zu Beforgung der Correcturen des „Corr.“, event. zu gelegentlicher Theilnahme an der Redaction, wird ein hierzu befähigter Colleague gesucht. Meldungen an die Redaction.